

ZWEITE
UNIVERSITÄTS
WEITE
STUDIERENDEN
BEFRAGUNG
2017/
18

ZENTRALE
ERGEBNISSE

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

so vielfältig das Studienangebot, so vielfältig sind auch die Studierenden der Goethe-Universität: Ob Bildungsbiographie oder soziale Herkunft, kultureller Hintergrund oder Lebensumstände – die Frankfurter Studierenden sind ein Spiegel der für Stadt und Region charakteristischen Diversität. Das bietet große Chancen für wechselseitiges Lernen, stellt die Universität aber auch vor Herausforderungen. Eine der größten dieser Herausforderungen ist, bei der Weiterentwicklung von Studium und Lehre die Bedürfnisse einer in sich heterogenen Studierendenschaft konstruktiv aufzugreifen. Neben einer regelmäßigen Rückmeldung der Studierenden (etwa im Rahmen der Lehrveranstaltungs- oder Studiengangsevaluation) und studentischem Engagement in universitären Gremien bedarf es hierfür einer fundierten Datenbasis.

Zum zweiten Mal nach 2012/13 wurden daher im Wintersemester 2017/18 Expertinnen und Experten für studentische Lebens- und Studienwirklichkeiten befragt: die Studierenden der Goethe-Universität. Im Rahmen einer universitätsweiten Onlineerhebung gaben sie Auskunft über ihre Studienmotivation und Studienfachwahl, ihre Studienfinanzierung und ihren Studienverlauf. Sie nahmen eine Einschätzung der Studierbarkeit ihrer Studiengänge, der Studieninfrastruktur sowie des Lehrangebots vor, identifizierten Hürden bei der Bewältigung des Studiums und bewerteten ihre soziale Einbindung an der Hochschule.

Wichtige universitätsweite Ergebnisse dieser Befragung finden Sie in der vorliegenden Broschüre zusammengestellt. Thematisch gegliedert, bietet sie einen Überblick über zentrale Befunde, die in Text und Bild anschaulich für Sie aufbereitet wurden.

Mit diesen aktuellen Ergebnissen möchte ich Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger, Mitglieder in Studienkommissionen der Fachbereiche und Verantwortliche von Unterstützungsstrukturen der Universität ermutigen, über Lösungen zur strategischen Weiterentwicklung, Anpassung im Seminar- aufbau oder auch Flexibilisierung im Studium zu diskutieren, Entscheidungen zu treffen oder zu untermauern.

Ich freue mich, Ihnen mit dieser Broschüre einen Überblick über zentrale Ergebnisse der Befragung geben zu können, und wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Ihr



Prof. Dr. Roger Erb
Vizepräsident für Studium und Lehre

PS: Zur Vertiefung sei Ihnen der ausführliche Gesamtbericht ans Herz gelegt, der in Kürze erscheinen wird. Die Fachbereiche erhalten fachspezifische Auswertungen.

Juli 2018

| | |
|----|---|
| 5 | Einleitung |
| 7 | Die Studierenden an der Goethe-Universität |
| 8 | Heterogenität der Studierenden |
| 12 | Lebenssituation der Studierenden |
| 15 | Studienqualität |
| 16 | Zufriedenheit mit dem Studium |
| 16 | Studien- und Prüfungssituation |
| 20 | Bibliothek und infrastrukturelle Rahmenbedingungen |
| 20 | Forschungs- und Praxisbezug in der Lehre |
| 24 | Betreuung durch Lehrende, Studienatmosphäre und Lehr-/Lernklima |
| 29 | Studierverhalten und Studienwirklichkeit |
| 30 | Studierverhalten und Studienverlauf |
| 34 | Negative Aspekte während des Studiums |
| 38 | Service- und Beratungseinrichtungen an der Goethe-Universität |
| 39 | Internationalisierung |
| 40 | Internationales Profil und vorangegangene ausländische Abschlüsse |
| 40 | Auslandsmobilität der Studierenden |
| 43 | Internationalisierung zuhause |
| 44 | Ausländische Studierende |
| 47 | Digitalisierung |
| 48 | Nutzung von digitalen Lehrformaten und E-Learning |
| 51 | Studentisches Engagement |
| 52 | Studentische Partizipation |
| 52 | Rückmeldungen zur Lehrveranstaltungsevaluation |
| 55 | Anhang |
| 56 | Glossar |
| 58 | Literatur |

Mit über 48.000 Studierenden und gut 150 Studiengängen in den Geistes-, Sozial-, Natur- und Lebenswissenschaften ist die Goethe-Universität eine der größten Universitäten Deutschlands. Einer partizipativen Qualitätskultur verpflichtet, setzt sie bei der Weiterentwicklung ihrer Studiengänge auf dialogische Prozesse, in denen studentische Perspektiven breiten Raum einnehmen; Studiengänge wie Lehrveranstaltungen werden zyklisch evaluiert. Ergänzend werden in regelmäßigen Abständen universitätsweite Studierendenbefragungen durchgeführt, deren Ergebnisse detaillierten Einblick in die Lebenswirklichkeit und Studiensituation der Studierenden, ihren soziodemographischen oder bildungsbiographischen Hintergrund sowie deren Einschätzung von Studienbedingungen und Lehrqualität bieten – Daten, die sich aus der regulären Studierendenstatistik nicht ermitteln lassen. Die Rückmeldungen der Studierenden liefern so wertvolle Hinweise zur bedarfsgerechten Verbesserung konkreter Studien-, Lehr- und Unterstützungsangebote, lassen sich aber auch im Rahmen hochschulweiter Strategieprozesse (Internationalisierung, Digitalisierung u.ä.) nutzbar machen. Zur Teilnahme an der zweiten universitätsweiten Studierendenbefragung der Goethe-Universität wurden im Wintersemester 2017/18 Studierende der grundständigen Studiengänge und Masterstudiengänge eingeladen. Die Befragung wurde online durchgeführt; in die Auswertung aufgenommen werden konnten Angaben von insgesamt knapp 11.000 Studierenden. Die Daten werden als repräsentativ für die Grundgesamtheit eingeschätzt.¹ Die universitätsweiten Ergebnisse der Studierendenbefragung werden in einem Gesamtbericht aufbereitet (www.studierendenbefragung.uni-frankfurt.de); darüber hinaus erhalten die Fachbereiche fachspezifische Auswertungen. Die vorliegende Broschüre beschränkt sich demgegenüber auf zentrale Ergebnisse, die in einer Überblicksdarstellung zusammengeführt wurden. Einleitend wird die Zusammensetzung der Frankfurter Studierendenschaft beschrieben; hierbei werden unterschiedliche Heterogenitätsmerkmale (Herkunft, Geschlecht, Vorbildung, Lebenssituation etc.) in den Blick genommen. Die so erfassten Befunde werden mit den Ergebnissen der ersten Studierendenbefragung 2012/13 verglichen. Im Weiteren wird bei der Darstellung der Ergebnisse in den Folgekapiteln eine Differenzierung nach studentischen Heterogenitätsfaktoren vorgenommen, wenn nennenswerte Unterschiede vorliegen. Gleiches gilt für eine Aufschlüsselung der Ergebnisse nach Art des angestrebten Studienabschlusses.

¹ Weitere Angaben zur Repräsentativität dieser Studierendenbefragung sind über die Homepage zugänglich.

DIE STUDIERENDEN AN
DER GOETHE-UNIVERSITÄT

Studentische Heterogenität ist nicht nur ein zentrales Thema des aktuellen hochschulpolitischen Diskurses, sondern an der Goethe-Universität mit der für die Stadt Frankfurt typischen Diversität ihrer Studierenden auch gelebte Praxis. Im Rahmen der Studierendenbefragung wurden u.a. die soziodemographische Zusammensetzung der Studierendenschaft sowie Bildungshintergrund, Studienbiographie und Lebenssituation der Studierenden (sowie deren Studienfinanzierung) in den Blick genommen.

Heterogenität der Studierenden

Fast zwei Drittel der Studierenden, die sich an der zweiten universitätsweiten Studierendenbefragung beteiligt haben, sind weiblich. Etwas über ein Drittel der Studierenden ist männlich; 1% gibt an, einem weiteren Geschlecht anzugehören. Diese Verteilung nach Geschlecht ist vergleichbar mit den Ergebnissen der ersten Studierendenbefragung 2012/13.² Wie 2012/13 sind die Studierenden auch 2017/18 im Durchschnitt knapp 24 Jahre alt. Etwa ein Achtel der Studierenden ist unter 20 Jahre, knapp ein Viertel über 25 Jahre alt.

Herkunft und Migrationshintergrund

Laut Studierendenstatistik besaßen 86% der Studierenden der Goethe-Universität im Wintersemester 2017/18 die deutsche Staatsbürgerschaft. Von den Studierenden, die an der Studierendenbefragung teilgenommen haben, besitzen 89% die deutsche Staatsangehörigkeit; 9% besitzen keine deutsche Staatsangehörigkeit.³

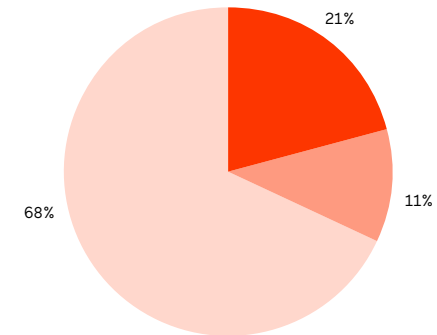
Der Anteil an Studierenden mit Migrationshintergrund ist an der Goethe-Universität deutlich höher als im bundesdeutschen Durchschnitt.

Legt man die Definition der 21. Sozialerhebung⁴ zugrunde, haben knapp 70% der Studierenden der Goethe-Universität keinen Migrationshintergrund; bundesweit sind es 80%.⁵ Von den gut 30% der Studierenden, die über einen Migrationshintergrund verfügen, haben etwa zwei Drittel einen familiären Migrationshintergrund (21% der Studierenden); ca. ein Drittel hat einen persönlichen Migrationshintergrund (11%) angegeben. Verglichen mit den Ergebnissen der ersten Studierendenbefragung ist der Anteil an Studierenden mit Migrationshintergrund damit um 8 Prozentpunkte gestiegen (2012/13: 24%). Der Anstieg ist vor allem auf einen gewachsenen Anteil von Studierenden mit familiärem Migrationshintergrund zurückzuführen (2012/13: 15%). Für insgesamt 89% der Studierenden ist Deutsch die erste erlernte Sprache (Erstsprache)⁶. Das bedeutet, dass etwas mehr als

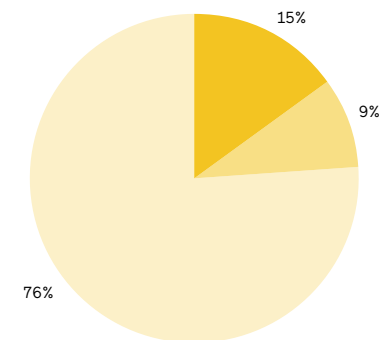
↑ Die Studierenden an der Goethe-Universität

Migrationshintergrund der Studierenden*

2017/18



2012/13



- familiärer Migrationshintergrund
- persönlicher Migrationshintergrund
- kein Migrationshintergrund, fehlende Angaben

* Zur Berechnung siehe Definition ›Migrationshintergrund‹ im Glossar.

Hier und in allen folgenden Grafiken können Schwankungen von Prozentsummen zwischen 99% und 101% aufgrund von Rundungen der Prozentwerte entstehen.

ein Zehntel der Studierenden nicht muttersprachlich Deutsch spricht. Gleichwohl ist Deutsch für den Großteil von ihnen eine Alltagssprache (73%).

Bildungsherkunft und Bildungsverlauf vor Beginn des Studiums

Mehr als die Hälfte der Studierenden (57%) kommt aus einem Akademikerhaushalt, in dem mindestens ein Elternteil studiert hat.

Über ein Drittel der Studierenden sind Bildungsaufsteiger*innen (36%).⁷

Hier gibt es keine Veränderung zur Befragung vor fünf Jahren. In den Naturwissenschaften (inkl. Medizin) ist der Anteil von Studierenden, die aus einem akademischen Elternhaus stammen, am höchsten (65%), unter den Lehramtsstudierenden⁸ ist er am niedrigsten (55%).

78% der Studierenden sind »traditionelle« Studierende, die ihr Studium binnen 18 Monaten nach dem Erwerb des Abiturs bzw. der Allgemeinen Hochschulzugangsberechtigung aufgenommen haben. 13% der Studierenden sind »nicht-traditionelle« Studierende. Sie haben ihr Studium eineinhalb Jahre nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung oder später begonnen und/oder besitzen nicht die Allgemeine Hochschulzugangsberechtigung, sondern einen anderen studienqualifizierenden Abschluss (z.B. Fachhochschulzugangsberechtigung).

Fast ein Viertel der Studierenden (23%) wechselte die Hochschule, das Studienfach und/oder den Abschluss ohne das vorherige Studium abgeschlossen zu haben.

20% wechselten das Hauptfach und/oder den Abschluss; dies ist ähnlich dem Anteil vor fünf Jahren (2012/13: 18%) und 4% wechselten ausschließlich die Hochschule.

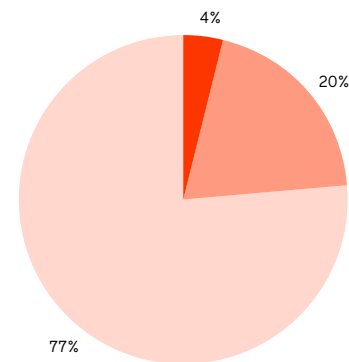
8% der Studierenden, die in grundständigen Studiengängen eingeschrieben sind, haben bereits erfolgreich ein Studium abgeschlossen.⁹ Ein Drittel dieser Studienabschlüsse wurden an der Goethe-Universität erworben; 22% der Studierenden besitzen einen Studienabschluss von einer anderen Hochschule der Region¹⁰. 24% dieser Studierenden haben ihr vorausgegangenes Studium an einer ausländischen Hochschule absolviert.

Von den Masterstudierenden der Goethe-Universität haben 94% zuvor ein Bachelorstudium abgeschlossen. 2% haben bereits ein anderes Masterstudium erfolgreich beendet; ebenfalls 2% besitzen einen Diplomabschluss. 42% der Masterstudierenden haben das vorausgegangene Studium an der Goethe-Universität absolviert; weitere 20% in der Region, 26% an einer weiteren deutschen Hochschule und 11% an einer ausländischen Hochschule.¹¹

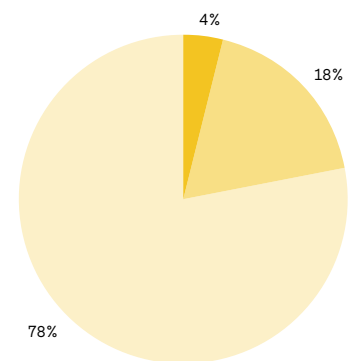
↑ Die Studierenden an der Goethe-Universität

Hochschulwechsel und Wechsel des Abschlusses/Hauptfachs

2017/18



2012/13



- ausschließlich Hochschulwechsel*
- Wechsel Hauptfach und/oder Abschluss**
- kein Wechsel

* ohne Fach- oder Abschlusswechsel
 ** ggf. inkl. Hochschulwechsel

Hochschulwechsel ggf. inkl. Fach- und/oder Abschlusswechsel: 11% (2012/13: 9%)

Lebenssituation der Studierenden

Fast die Hälfte der Studierenden der Goethe-Universität finanziert ihr Studium hauptsächlich mithilfe familiärer Unterstützung (45%).

Studierende aus einem akademischen Elternhaus werden dabei häufiger umfangreich finanziell von der Familie unterstützt (53%) als Bildungsaufsteiger*innen (36%). 25% der Studierenden bestreiten ihren Lebensunterhalt primär durch eigene Erwerbstätigkeit.

Erwerbstätigkeit der Studierenden

Insgesamt gehen knapp zwei Drittel der Studierenden (64%) parallel zum Studium einer Erwerbstätigkeit nach.

Dieses Ergebnis gleicht den Ergebnissen der ersten Studierendenbefragung 2012/13. 81% der erwerbstätigen Studierenden arbeiten ausschließlich außerhalb der Universität, 19% gehen (auch) einer Tätigkeit an der Universität nach. Während der Vorlesungszeit arbeiten die erwerbstätigen Studierenden im Durchschnitt 13 Stunden pro Woche; in der vorlesungsfreien Zeit sind es durchschnittlich 20 Stunden pro Woche.

Am häufigsten neben dem Studium erwerbstätig sind Lehramtsstudierende sowie Studierende der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Studiengänge (77% bzw. 70%); in den Naturwissenschaften ist der Anteil erwerbstätiger Studierender am niedrigsten (54%). Studierende mit Migrationshintergrund sind geringfügig seltener erwerbstätig als Studierende ohne Migrationshintergrund (62% vs. 66%). Bildungsaufsteiger*innen und Studierende, bei denen ein Elternteil studiert hat, sind häufiger erwerbstätig als Studierende, deren Eltern beide einen Hochschulabschluss besitzen (67% vs. 61%).

Von den parallel zum Studium arbeitenden Studierenden geben 83% an, zur Finanzierung ihres Lebensunterhalts einer Erwerbstätigkeit nachzugehen.

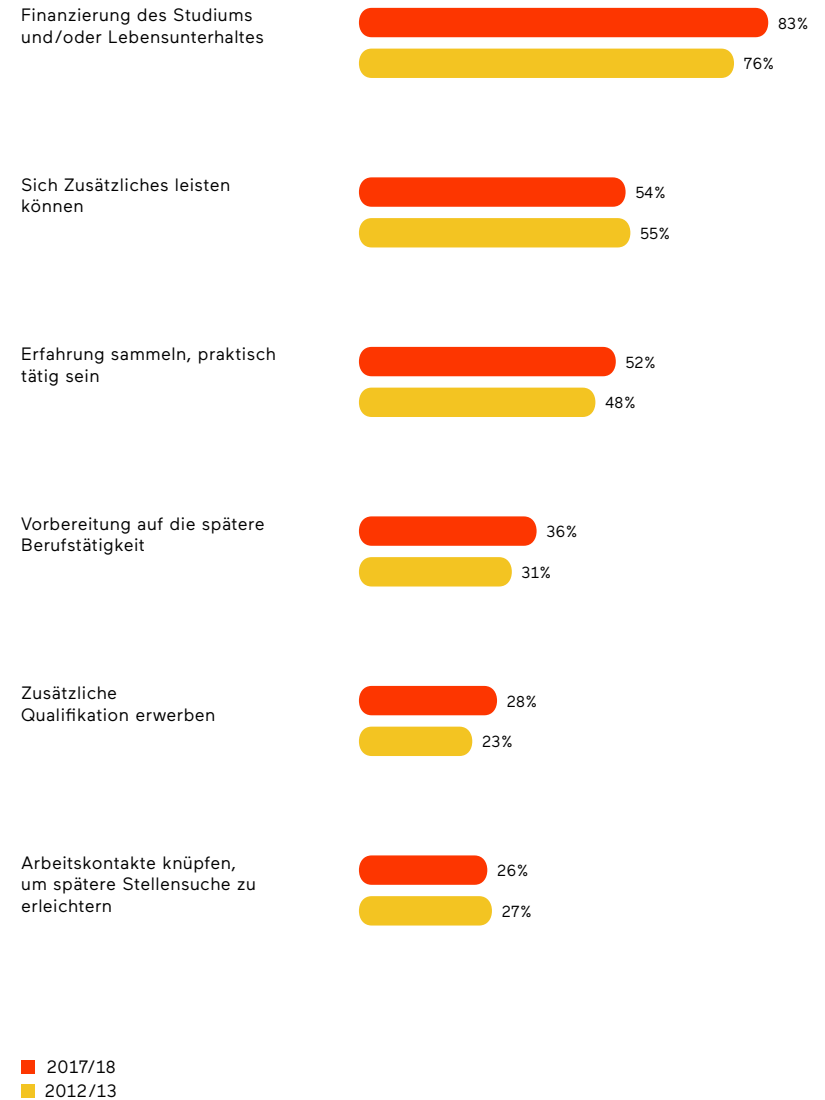
Mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Studierenden begründet ihre Tätigkeit mit dem Wunsch, sich etwas Zusätzliches leisten können oder (berufs-)praktische Erfahrungen zu sammeln.¹²

Familiäre Fürsorge

7% der Studierenden haben eigene Kinder, die in ihrem Haushalt leben, und/oder tragen Pflegeverantwortung für eine Person in ihrem Haushalt¹³; am häufigsten gehen Lehramtsstudierende

↑ Die Studierenden an der Goethe-Universität

Gründe für die Erwerbstätigkeit*



* Mehrfachnennung möglich

STUDIENQUALITÄT

familiären Verpflichtungen dieser Art nach (13%). 64% der jüngsten Kinder sind unter 6 Jahre alt (42% sogar unter drei Jahre). Die Pflege Tätigkeit nimmt durchschnittlich ca. 16 Stunden pro Woche in Anspruch, variiert individuell aber sehr stark.

- 2 Im Vergleich zur Studierendenstatistik der Goethe-Universität handelt es sich um eine leichte Überrepräsentation von Befragungsteilnehmerinnen.
- 3 Bei 2% der Studierenden liegen keine Angaben vor. Im Vergleich zur Studierendenstatistik liegt damit eine leichte Überrepräsentation deutscher Studierender vor. Zur Gruppe ausländischer Studierender an der Goethe-Universität siehe auch Kapitel »Internationalisierung«.
- 4 Die 21. Sozialerhebung ist eine bundesweite Umfrage zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Studierenden in Deutschland. Weitere Informationen sind unter www.sozialerhebung.de verfügbar.
- 5 In der 21. Sozialerhebung erfolgt die Berechnung ohne Bildungsausländer*innen und unter Nichtberücksichtigung der Missing-Werte; im Gesamtbericht der zweiten universitätsweiten Studienbefragung wird die Definition der ersten Befragung 2012/13 (einschließlich Bildungsausländer*innen) genutzt, um die Anteile vergleichen zu können. Die Anteile der Studierenden ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich daher geringfügig (68% vs. 69%).
- 6 Mehrsprachig aufgewachsene Studierende sind miteinbezogen. Die Auswertung nach Sprachhintergrund erlaubt keine Bewertung der Sprachkompetenz der Studierenden, unterstützt aber die Einschätzung der Heterogenität der Studierenden.
- 7 Bei 7% fehlen Angaben zur Bildungsherkunft.
- 8 Gleichwohl es sich bei einem Lehramtsstudium an der Goethe-Universität um ein Studium mit dem Abschluss Staatsexamen handelt, werden diese gesondert neben den weiteren Staatsexamensstudiengängen der Goethe-Universität ausgewiesen. Die im Folgenden dargestellten Auswertungen für Staatsexamensstudierende enthalten keine Daten von Studierenden der Lehramtsstudiengänge.
- 9 41% beendeten ein Bachelorstudium; 22% ein Diplom-; 11% ein Masterstudium.
- 10 Rhein-Main-Gebiet inklusive Gießen und Marburg.
- 11 Für 2% fehlen hierzu Angaben. Studierendenstatistik: 46% absolvierten das vorausgegangene Studium an der Goethe-Universität; 14% an einer ausländischen Hochschule.
- 12 Mehrfachnennung möglich.
- 13 5% haben eigene Kinder; 1% der Studierenden trägt Pflegeverantwortung; 1% trägt Pflegeverantwortung und hat eigene Kinder.

In der Studierendenbefragung wurden die Studierenden der Goethe-Universität um Einschätzungen zu ihrer Studienqualität gebeten. Dafür wurden sie bspw. nach ihrer Zufriedenheit mit dem Studium im Allgemeinen, nach ihrer Studiensituation einschließlich der Studierbarkeit ihrer Studiengänge und der Studien-/Prüfungsorganisation sowie nach infrastrukturellen Rahmenbedingungen gefragt. Außerdem wurden Rückmeldungen zum Forschungs- und Praxisbezug der Lehre und zum forschenden Lernen erbeten. In die Analyse eingeflossen sind außerdem Bewertungen der Betreuungssituation und des Lehr-/Lernklimas.

Zufriedenheit mit dem Studium

87% der Studierenden der Goethe-Universität sind mit ihrem Studium zufrieden.

Ein nahezu ebenso großer Anteil würde zur gleichen Studienwahl neigen, wenn sie oder er sich noch einmal entscheiden könnte (83%). 88% identifizieren sich mit den Inhalten ihres gewählten Studiums. Masterstudierende sind am zufriedensten mit ihrem Studium (88%). Im Vergleich aller Abschlussarten sind es die Lehramtsstudiengänge, deren Studierende ihr Studium am häufigsten erneut wählen würden (88%). Unter den Staatsexamensstudierenden ist der Anteil am höchsten, die sich mit den Inhalten des Studiums identifizieren (92%).

Die durchschnittlichen Rückmeldungen aus allen Lehreinheiten zur allgemeinen Zufriedenheit mit dem Studium, der Wiederwahl desselben Studiengangs bei theoretisch angenommener erneuter Entscheidung sowie zur Identifikation mit den Studieninhalten sind positiv. Am deutlichsten unterscheiden sich die Rückmeldungen aus verschiedenen Lehreinheiten im Hinblick auf eine erneute Wahl des Studiums (57% – 93%).¹⁴

Studien- und Prüfungssituation

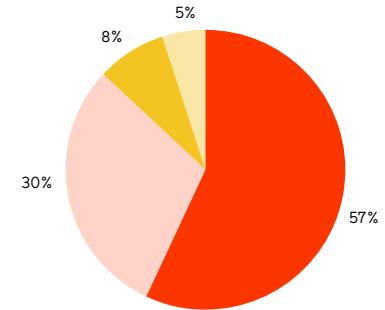
Studierbarkeit

Über die Hälfte der Studierenden schätzt den Aufbau und die Struktur ihres Studiengangs als gut oder sehr gut ein; weitere 25% empfinden Aufbau und Struktur als befriedigend. Ein wenig kritischer bewerten die Studierenden die zeitliche Verteilung der Arbeits- bzw. Prüfungsbelastung auf ihre bisherige Studienzzeit. Während jeweils insgesamt 69% der Studierenden die Verteilung als mindestens befriedigend wahrnehmen, divergieren die Bewertungen je nach Lehreinheiten jedoch z.T. deutlich.¹⁵ Wie gut sich der Lernstoff in der Regelstudienzeit bewältigen lässt, wird in unterschiedlichen Lehreinheiten ebenfalls sehr

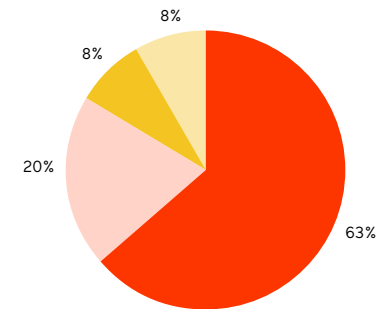
↑ Studienqualität

Zufriedenheit mit dem Studium

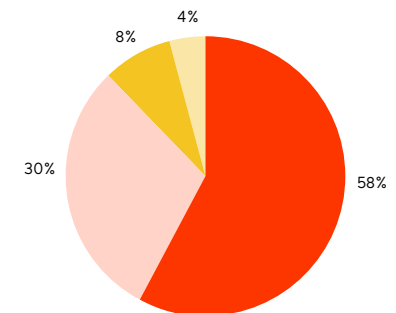
Zufriedenheit mit dem Studium im Allgemeinen



Wiederwahl des aktuellen Studiums



Identifikation mit den Studieninhalten



- trifft (voll und ganz) zu
- trifft eher zu
- trifft eher nicht zu
- trifft (überhaupt) nicht zu

unterschiedlich bewertet. Während dies in manchen Lehreinheiten unproblematisch zu sein scheint, stellt es für Studierende andere Lehreinheiten eher eine Herausforderung dar (89% bis 32% der Studierenden nach Lehreinheiten halten die Lerninhalte für bearbeitbar).

Insgesamt halten 64% der Studierenden die Bewältigung des Lernstoffs in der Regelstudienzeit für realistisch.

Studien- und Prüfungsorganisation

Die Verfügbarkeit von Informationen über Lehrveranstaltungen sowie die An- und Abmeldung zu Lehrveranstaltungen und Prüfungen werden von einem Großteil der Studierenden positiv bewertet. Bei der Prüfungsan- und -abmeldung gibt es allerdings einige Lehreinheiten, die von Studierenden weniger positiv bewertet werden.

Während es bei Prüfungen weitestgehend seltener zeitliche Überschneidungen gibt (19%), kommt es bei 31% der Studierenden zu zeitlichen Überschneidungen von Pflichtveranstaltungen.

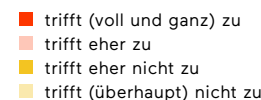
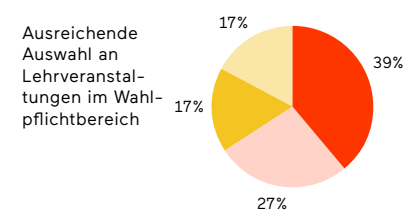
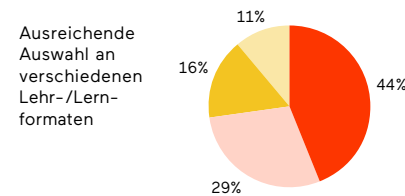
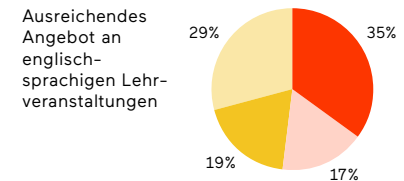
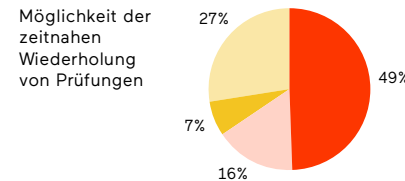
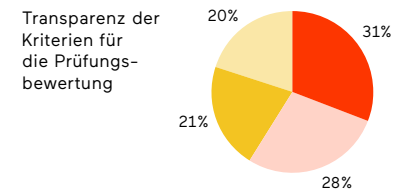
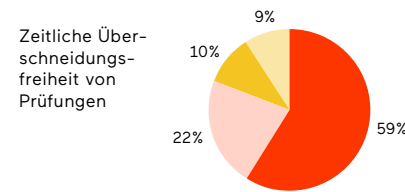
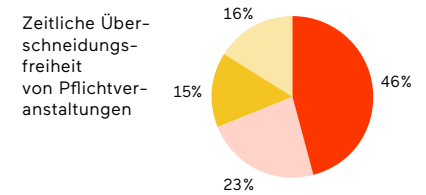
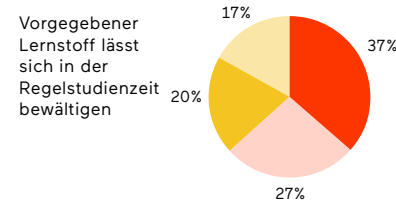
Auch diese Probleme erscheinen lehrinheitsspezifisch. Die Auswahl an Lehrveranstaltungen im curricularen Wahlpflichtbereich wird von etwa zwei Dritteln der Studierenden als ausreichend bewertet. Das Angebot an englischsprachigen Lehrveranstaltungen nimmt fast die Hälfte der Studierenden, die hier eine Einschätzung vorgenommen haben, als nicht ausreichend wahr.¹⁶

Die Auswahl an unterschiedlichen Lehr-/Lernformaten wird von über 70% der Studierenden als ausreichend empfunden.

Unterschiedliche Prüfungsformen stehen den meisten Studierenden hingegen eher nicht zur Auswahl (51%). 41% der Studierenden empfinden die Kriterien zur Bewertung von Prüfungen als nicht oder eher nicht transparent; über 40% verneinten die Frage nach einer zeitnahen Onlineverfügbarkeit von Prüfungsergebnissen. Nicht-bestandene Prüfungen können von einigen Studierenden (34%) nicht zeitnah (d.h. vor bzw. zu Beginn des Folgesemesters) wiederholt werden. Auch bei den Rückmeldungen zur Prüfungsorganisation gibt es teilweise deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Lehreinheiten.

↑ Studienqualität

Rückmeldung zur Studiensituation



Bibliothek und infrastrukturelle Rahmenbedingungen

Bibliothek

Die Studierenden empfinden die Verfügbarkeit, die Aktualität und den Zugang zu (elektronischer) Literatur als sehr gut bis befriedigend (77%–84%); in allen Lehreinheiten beurteilen die Studierenden die drei genannten Aspekte im Durchschnitt als mindestens befriedigend. Die Öffnungszeiten der universitären Bibliotheken werden von 76%–81% der Studierenden als sehr gut bis befriedigend bewertet; Ausnahmen bilden die Medizinische Hauptbibliothek und die Bibliothek Kunst/Islam (61% bzw. 42% empfinden die Öffnungszeiten zumindest als befriedigend).

Arbeitsplätze und digitale Infrastruktur

Für einen bedeutenden Anteil der Studierenden stellt sich die Anzahl der verfügbaren Lern- und Arbeitsplätze als zu gering dar.

37% empfinden diese als »ungenügend« oder »sehr schlecht«. Die Verfügbarkeit von PC-Arbeitsplätzen, wie sie vom Hochschulrechenzentrum (HRZ) in PC-Pools bereitgestellt werden, wird von 72% der Studierenden als sehr gut bis befriedigend bewertet.¹⁷

Die WLAN-Abdeckung an den universitären Standorten ist für die meisten Studierenden zufriedenstellend.

85% der Studierenden bewerten sie als sehr gut bis befriedigend; die Varianz der Rückmeldungen aus unterschiedlichen Lehreinheiten ist hier mit wenigen Ausnahmen recht gering. Auch der Nutzen der Lernplattform OLAT für das eigene Studium und die Beratungsqualität des HRZ-Service-Centers werden von den Studierenden mit nur geringen Abweichungen zwischen den einzelnen Lehreinheiten meist als positiv bewertet.¹⁸

Forschungs- und Praxisbezug in der Lehre

Für die studentische Wahrnehmung der Studienqualität spielen auch individuelle Präferenzen bezüglich des Forschungs- resp. Praxisbezugs von Studium und Lehre eine Rolle.

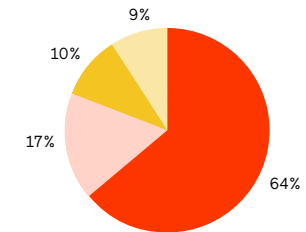
Forschungsbezug der Lehre

Jeweils etwa die Hälfte der Studierenden zeigte in der Befragung Interesse an einer Nutzung von Lehr-/Lernformaten mit explizitem Forschungsbezug (49%–53%). Gefragt wurde dabei nach

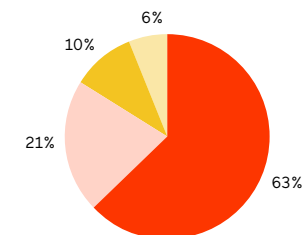
↑ Studienqualität

Bibliothek und studentische Lernräume

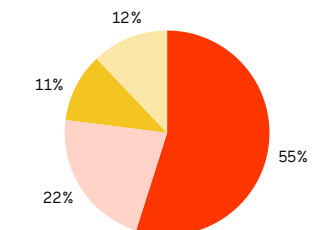
Verfügbarkeit von relevanter Literatur



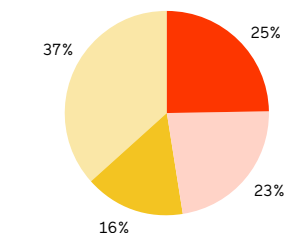
Aktualität der Literatur



Zugang zu elektronischer Literatur



Anzahl von Plätzen für Lerngruppen und zum Arbeiten



■ sehr gut oder gut
■ befriedigend
■ ausreichend
■ ungenügend oder schlecht

Veranstaltungen zur Anwendung wissenschaftlicher Methoden, zu aktuellen Forschungsarbeiten und zur Einführung in den Forschungsprozess sowie nach Forschungsprojekten/-praktika im Rahmen einer Veranstaltung resp. die Mitarbeit an einem bestehenden Forschungsprojekt.

Forschungsinteressierte Studierende haben teilweise die Möglichkeit, Lehrveranstaltungen mit Forschungsfokus zu besuchen; 10% – 28% der Studierenden nutzen solche Angebote. Fast ebenso viele Studierende kennen Angebote mit Forschungsbezug, nutzen diese aber nicht.

Am häufigsten bekannt sind und am stärksten nachgefragt werden Veranstaltungen zur Anwendung wissenschaftlicher Methoden; die Möglichkeit der Mitarbeit in einem Forschungsprojekt haben die Studierenden am seltensten bzw. sie wissen am seltensten davon.

An Veranstaltungen zu aktuellen Forschungsarbeiten, zur Einführung in den Forschungsprozess und zu Forschungspraktika äußerte jeweils mehr als ein Drittel der Studierenden Interesse, ohne eine konkrete Möglichkeit zu sehen, entsprechende Veranstaltungen besuchen zu können. Insgesamt gaben zwischen 27% – 39% der Studierenden an, sie würden die genannten einschlägigen Veranstaltungen mit Forschungsbezug besuchen, wenn sie ihnen bekannt wären. Die Rückmeldungen zu Lehr-/Lernangeboten mit Forschungsbezug variieren je nach Lehrfreiheit stark.¹⁹

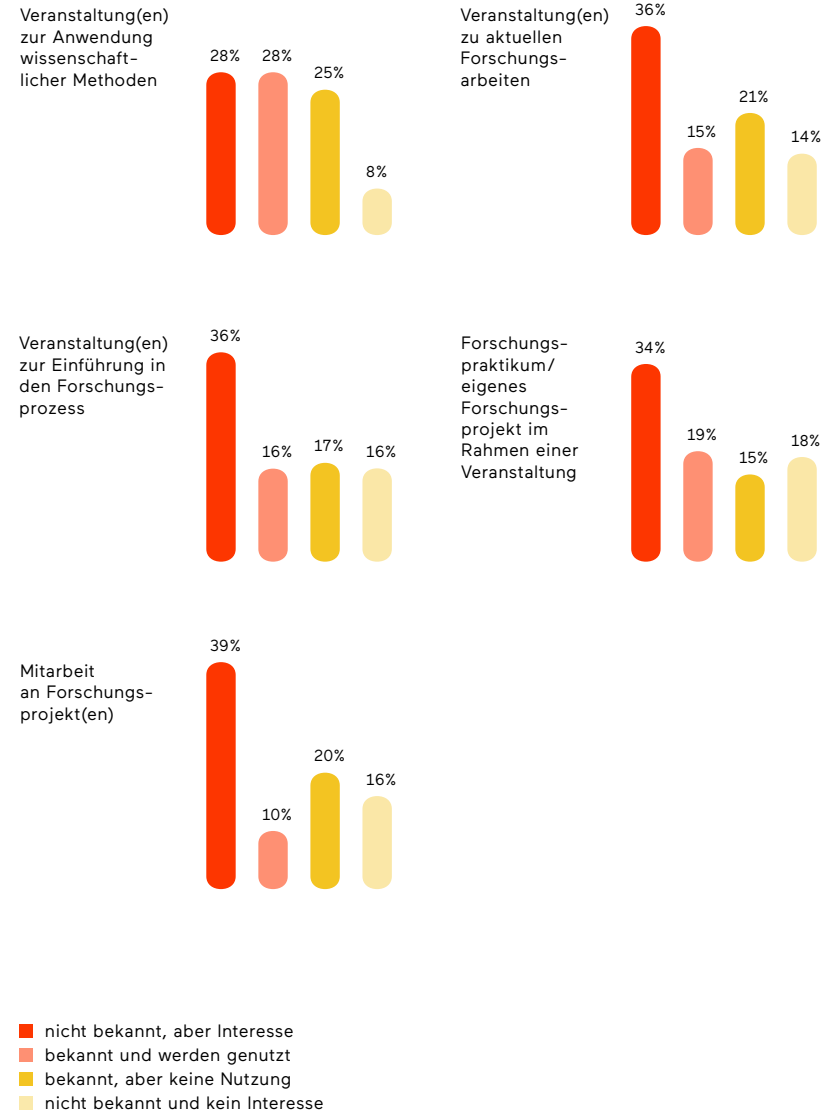
Forschendes Lernen

Forschendes Lernen soll die Studierenden in die Lage versetzen, den kompletten Forschungsprozess nachzuvollziehen und selbst als Forschende tätig zu werden. Studierende im fortgeschrittenen Studium²⁰ wurden befragt, inwiefern Elemente Forschenden Lernens bereits Bestandteil ihres bisherigen Studiums waren. Von ihnen haben über 50% bereits Forschungsergebnisse anderer Personen selbstständig aufgearbeitet (forschend angewendet); über 40% haben Forschungsmethoden anhand einer Forschungsfrage (forschend) genutzt. Ein Viertel aller fortgeschrittenen Studierenden hat ein oder mehrere Forschungsvorhaben vollständig durchgeführt.

Unterschieden nach Abschlussart haben anteilig mehr Masterstudierende bereits alle Schritte des Forschungsprozesses – sowohl nach Fokus (Forschungsergebnisse, -methoden, -prozess) als auch nach Aktivitätsniveau (anwenden bis forschen) – im bisherigen Studium erfahren.²¹

↑ Studienqualität

Forschungsbezug in der Lehre (Nutzung und Interesse)



Bei vorliegender Differenz zu 100% wurde von diesem Anteil der Studierenden keine Einschätzung abgegeben.

Praxisbezug in der Lehre

Ein Großteil der Studierenden (53% – 67%) äußert Interesse, im Rahmen des Studiums Lehr-/Lernangebote mit Praxisbezug wahrzunehmen. Hierunter werden Veranstaltungen zum Einüben berufspraktischer Tätigkeiten, Praxisvorträge und Angebote zur Berufsfeldorientierung, Projektarbeit im Studium, Pflichtpraktika, praxis- und projektorientierte Veranstaltungen, Angebote zur Kontaktaufnahme mit Arbeitgebern sowie Exkursionen subsumiert.

Zwischen 15% und 48% der Studierenden besuchen die unterschiedlich erfragten Lehr-/Lernformate mit Praxisbezug bereits.

19% – 47% würden solche Angebote nutzen, wenn sie ihnen bekannt wären. Besonders Veranstaltungen zum Einüben berufspraktischer Tätigkeiten, Angebote zur Darstellung verschiedener Berufsfelder resp. zur Kontaktaufnahme mit Arbeitgebern sowie fachspezifische Exkursionen würden jeweils über 40% der Studierenden nutzen wollen, wenn sie Kenntnis davon hätten. Pflichtpraktika im Studium werden von 48% der Studierenden absolviert; Vorträge aus der Praxis fragen 32%, praxis- und projektorientierte Veranstaltungen 27% der Studierenden bereits nach. Auch unter den Angeboten mit Praxisbezug in der Lehre variieren die Rückmeldungen der Studierenden aus unterschiedlichen Lehreinheiten deutlich.

Betreuung durch Lehrende, Studienatmosphäre und Lehr-/Lernklima

Insgesamt wird die Lehr-, Lern- und Arbeitskultur an der Goethe-Universität von 83% der Studierenden als offen und diversitätspositiv empfunden. Hier gibt es jedoch deutliche Unterschiede zwischen den Lehreinheiten; in der Lehreinheit mit der niedrigsten Bewertung stimmten nur 56% der Studierenden dieser positiven Einschätzung zu.

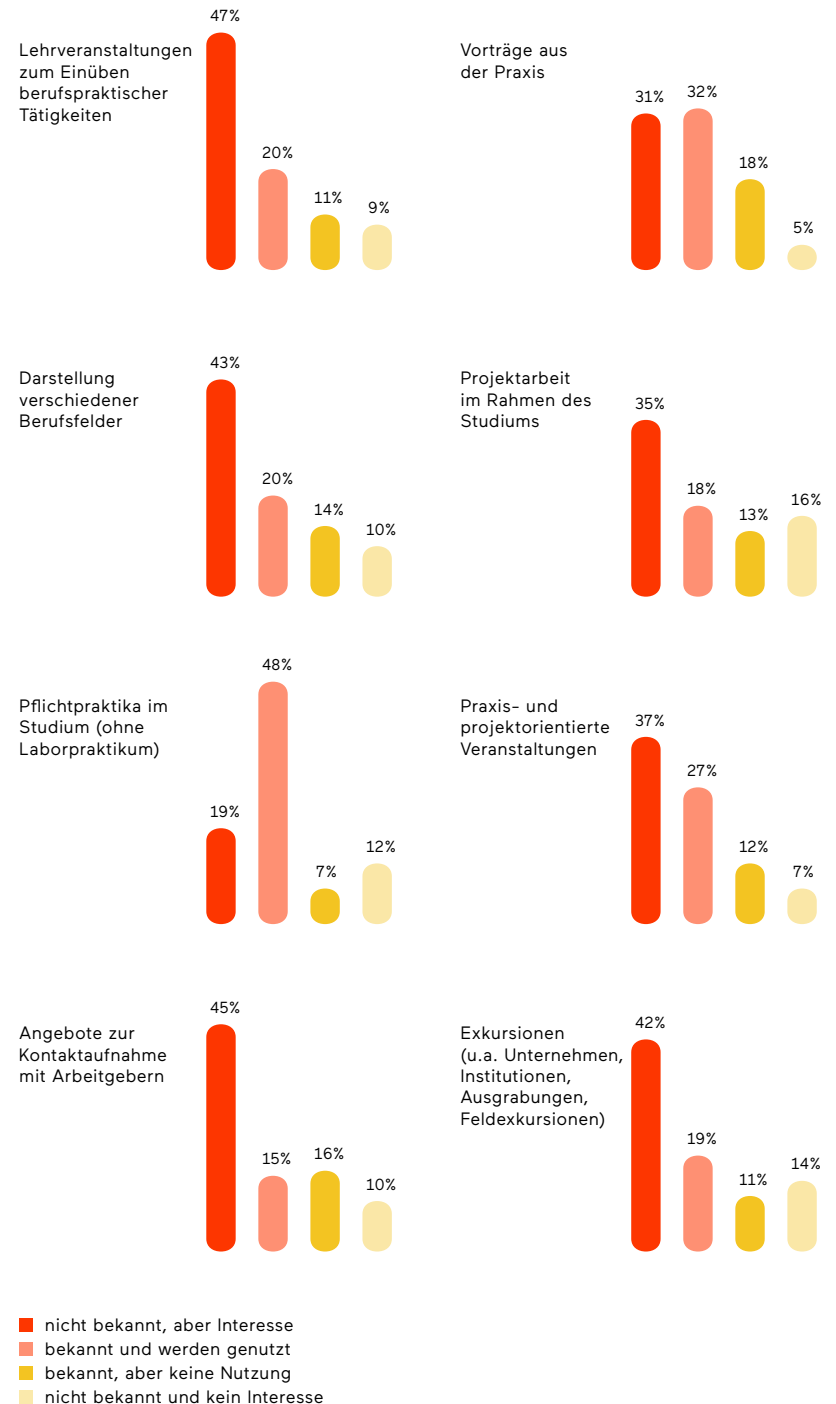
Akkulturation in das Studium

80% der Studierenden in der Studieneingangsphase²² geben die Rückmeldung, dass ausreichend Anlässe zur Vernetzung mit Kommiliton*innen zur Verfügung stehen; die Anlässe zum Finden und Gründen von Lern- oder Diskussionsgruppen empfinden 57% als ausreichend. Anlässe zum Kennenlernen von Lehrenden findet die Hälfte der Studierenden der Studieneingangsphase ausreichend.

Einführungs- und Orientierungsangebote zu Studienbeginn werden von über 85% der Studierenden der Studieneingangsphase als hilfreich empfunden.

↑ Studienqualität

Praxisbezug in der Lehre (Nutzung und Interesse)



Ebenfalls von einem Großteil der Studierenden als hilfreich bewertet wurden die erfragten Angebote in der Studieneingangsphase selbst – Informationsmaterialien für Erstsemester, Studienfachberatungen, Vor- und Brückenkurse (online oder in Präsenz), Einführungen ins wissenschaftliche Arbeiten oder in die Literaturrecherche, sofern diese genutzt worden waren. Allerdings divergierten die Rückmeldungen der Studierenden hier von Lehreinheit zu Lehreinheit teilweise sehr deutlich.

Betreuung im Studium

86% aller Studierenden bewerten die Erreichbarkeit ihrer Lehrenden als in der Regel gut; etwa ebenso viele Studierende (85%) empfinden die Kommunikation mit den Lehrenden als gut.

Weniger positiv bewerten die Studierenden die in ihren Fächern gelebte Feedbackkultur: 37% erhalten nach eigener Einschätzung (eher) keine hilfreiche Rückmeldung auf Hausarbeiten, Klausuren oder Übungen.

Die Erreichbarkeit von und Kommunikation mit Lehrenden wird von Studierenden unterschiedlichen Geschlechts ähnlich bewertet; unter den weiblichen Studierenden ist der Anteil der Studierenden, der Feedback erhält bzw. dieses als hilfreich einstuft, etwas niedriger (62% vs. 66%). Studierende mit persönlichem Migrationshintergrund und ausländische Studierende schätzen Feedback durch die Lehrenden häufiger als hilfreich ein bzw. bekommen häufiger Feedback (71% bzw. 75%) als andere Studierendengruppen (62%). Keinen Einfluss auf die Bewertung der Betreuungsqualität scheint die Bildungsherkunft der Studierenden zu haben. Die Betreuung durch studentische Tutor*innen oder Mentor*innen wird von jeweils über 85% der diese Angebote nutzenden Studierenden der Studieneingangsphase als hilfreich eingeschätzt.

Beim Verfertigen von Bachelor- und Masterarbeiten fühlen sich die meisten Studierenden, die ihre jeweilige Arbeit bereits begonnen haben, ausreichend gut betreut (75% bzw. 77%); jeweils ca. ein Fünftel wünscht sich mehr Betreuung beim Vorbereiten oder Verfassen der Abschlussarbeit.

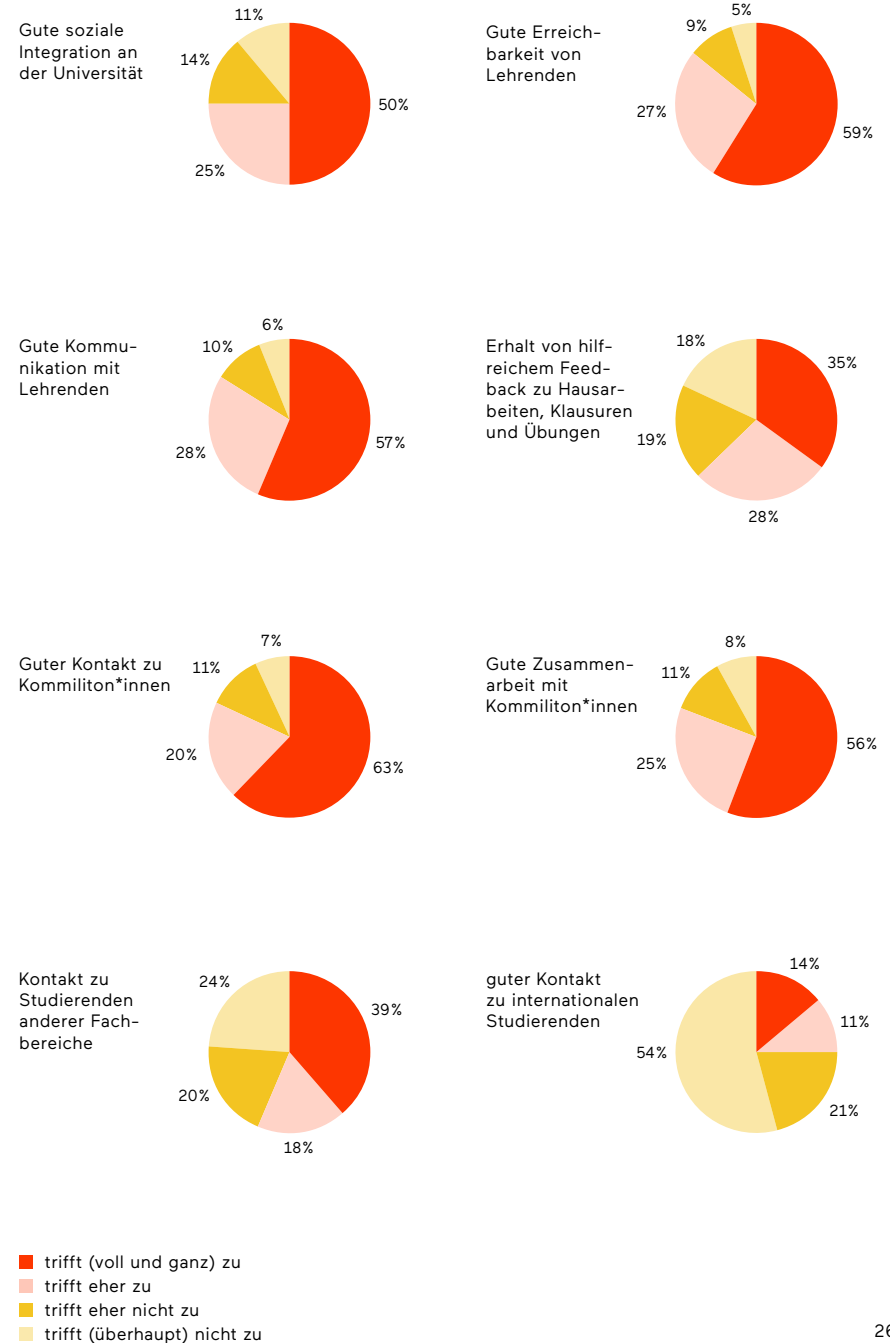
Kommunikation unter Studierenden

Drei Viertel der Studierenden fühlen sich an der Goethe-Universität gut sozial integriert.

So geben 83% der Studierenden an, guten Kontakt zu Kommiliton*innen zu haben; 81% der Studierenden finden, dass sie gut mit Studierenden ihres Faches zusammenarbeiten. Zu

↑ Studienqualität

Kommunikation mit Lehrenden und Kommiliton*innen



STUDIERVERHALTEN UND STUDIENWIRKLICHKEIT

Studierenden anderer Fachbereiche haben 57% der Studierenden Kontakt.

Unter Berücksichtigung der Bildungsherkunft gibt es keine nennenswerten Unterschiede in der Bewertung, allerdings hinsichtlich weiterer Heterogenitätsfaktoren: Studierende, die sich weder dem männlichen noch weiblichen Geschlecht zugehörig fühlen, nehmen sich etwas seltener als gut integriert war (66% vs. 75%—76%) und bewerten den Kontakt mit anderen Studierenden seltener positiv (71% vs. 82%—83%) als weibliche bzw. männliche Studierende. Unter Studierenden mit persönlichem Migrationshintergrund und Bildungsausländer*innen fühlen sich ebenfalls weniger Studierende gut sozial integriert (67% bzw. 64%) oder als in gutem Austausch mit Kommiliton*innen stehend (76% bzw. 67%).

14 Zur Einteilung nach Lehreinheiten siehe Glossar.

15 In diesen und ähnlichen Fällen sollten prinzipiell fachspezifische Auswertungen herangezogen werden.

16 Bei der Frage nach dem Angebot englischsprachiger Lehrveranstaltungen wählten 31% der Studierenden die Antwortoption ›kann ich nicht beurteilen‹. Diese gelten als Missing-Werte und werden bei diesen Bewertungen nicht berücksichtigt.

17 Die Frage nach PC-Pool-Arbeitsplätzen wurde von 42% der Studierenden nicht bewertet (Antwortoption ›kann ich nicht beurteilen‹).

18 Nutzen von OLAT für das eigene Studium: 73% bewerten mit sehr gut oder gut, weitere 16% mit befriedigend; Beratungsqualität des HRZ: 62% bewerten diese mit sehr gut oder gut, weitere 20% mit befriedigend. Die Beratungsqualität des HRZ Service Centers wurde von 58% der Studierenden nicht bewertet; Antwortoption: ›kann ich nicht beurteilen‹.

19 Alle Angaben zum Forschungs- und Praxisbezug in der Lehre beziehen sich auf die durchschnittlichen Rückmeldungen aller Studierenden.

20 Befragt wurden Bachelorstudierende ab dem vierten Fachsemester sowie Masterstudierende und Staatsexamensstudierende (ohne Rechtswissenschaften und Lehramt) ab dem zweiten Studienabschnitt. Lehramtsstudierende wurden zum ›Forschenden Lernen‹ im fachspezifischen Abschnitt befragt.

21 Zum stärkeren Forschungsbezug des Masterstudiums siehe auch im Bericht des 13. Studierendensurvey.

22 Studierende aus grundständigen Studiengängen in den ersten drei Fachsemestern bewerteten Aspekte der Studieneingangsphase.

Die vorgegebene Regelstudienzeit und Studienverlaufspläne auf der einen und das reale Studierverhalten der Studierenden auf der anderen Seite sind häufig nicht deckungsgleich. Umso wichtiger sind Rückmeldungen der Studierenden zum tatsächlichen zeitlichen Umfang, der für das Studium aufgewendet werden kann; gleiches gilt für die Gründe, die zu einem Verzug im Studium oder gar Studienfachwechsel oder -abbruch führen. Für die Studienwirklichkeit ebenso bedeutsam sind individuelle oder strukturelle Herausforderungen, mit denen sich Studierende im Verlauf ihres Studiums konfrontiert sehen.

Studierverhalten und Studienverlauf

Vollzeit- und Teilzeitstudierende an der Goethe-Universität

Über ein Fünftel der Studierenden der Goethe-Universität (21%) studiert nicht in Vollzeit, obwohl fast alle von ihnen als Vollzeitstudierende immatrikuliert sind. So gibt nur etwa 1% aller Studierenden an, offiziell in einen Teilzeitstudiengang eingeschrieben zu sein;

20% der Studierenden sind offiziell in Vollzeit immatrikuliert, nach eigener Einschätzung aber De-facto-Teilzeitstudierende.

Diese Verteilung hat sich seit der ersten Studierendenbefragung 2012/13 kaum verändert; allerdings ist der Anteil der offiziellen Teilzeitstudierenden zugunsten der De-facto-Teilzeitstudierenden etwas zurückgegangen.

Unterschiede bestehen zwischen den Fachkulturen: Während in den Naturwissenschaften (inkl. Medizin) lediglich 12% der Studierenden de facto in Teilzeit studieren, liegt der Anteil an De-facto-Teilzeitstudierenden im Lehramt sowie in den Geistes-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zwischen 22% – 24%.

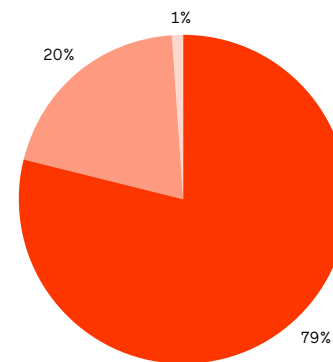
Studierende mit persönlichem Migrationshintergrund studieren seltener in Vollzeit (76%), sind vor allem aber häufiger offiziell als Teilzeitstudierende eingeschrieben.

Anteilig häufiger offiziell in Teilzeit eingeschrieben als deutsche Studierende oder Bildungsinländer*innen sind auch Bildungsausländer*innen. Bildungsaufsteiger*innen und Studierende mit einem studierten Elternteil studieren häufiger in De-facto-Teilzeit als Studierende, deren Elternteile beide über eine Hochschulbildung verfügen.²³ Unter den ›nicht-traditionellen‹ Studierenden studieren 28% de facto in Teilzeit; unter den ›traditionellen‹ Studierenden sind es hingegen 19%.

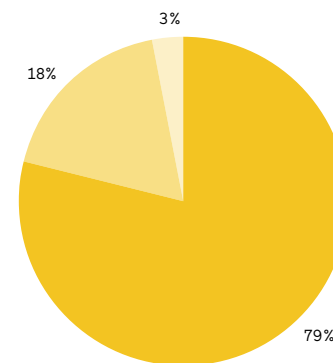
↑ Studierverhalten und Studienwirklichkeit

Anteil der Vollzeit- und Teilzeitstudierenden

2017/18



2012/13



- Vollzeitstudent/in
- De-facto-Teilzeitstudent/in (als Vollzeitstudent/in immatrikuliert)
- Offizielle/r Teilzeitstudent/in

Verzug im Studium

Insgesamt schätzen 45% der Studierenden, dass sie mit zeitlichem Verzug studieren.

34% geben an, ein oder zwei Semester langsamer als vorgesehen zu studieren; 11% taxieren ihren Studienverzug zum Befragungszeitpunkt auf mehr als zwei Semester. Fünf Jahre zuvor gaben 32% der Studierenden an, mit Verzug zu studieren; 25% gaben damals einen Verzug von einem oder zwei Semestern an; 7% schätzten den Verzug als größer als zwei Semester ein. Staatsexamensstudierende sehen sich seltener (34%), Master- und Lehramtsstudierende je etwas häufiger im Verzug (jeweils 50%) als der Durchschnitt aller Studierenden. Fast die Hälfte der Bachelorstudierenden gibt an, mit Verzug zu studieren (45%). Erwerbstätige Studierende schätzen sich selbst häufiger und als deutlicher im Verzug ein als ihre nicht erwerbstätigen Kommiliton*innen (50% vs. 62%). Unter Studierenden, die sich weder dem weiblichen noch männlichen Geschlecht zugehörig fühlen, und Studierenden mit persönlichem Migrationshintergrund ist der Anteil an Studierenden, die sich mit Verzug studierend sehen, jeweils etwas höher als unter allen Studierenden.

Erwerbstätigkeit neben dem Studium ist der mit Abstand am häufigsten genannte Grund für Studienverzug.

49% der Studierenden mit zeitlichem Verzug führen diese Begründung an; mit steigendem Umfang des Verzugs steigt auch der Anteil der Studierenden, die Erwerbstätigkeit als zentralen Grund für den Verzug nennen. Jeweils über 20% – 35% der Studierenden, die sich als mit Verzug studierend bezeichnen, nennen individuelle Zeitplanung, das Einstellen auf neue Lern- und Arbeitsweisen, die Wiederholung nicht bestandener Prüfungen sowie die Überschneidung von Veranstaltungen als Gründe.

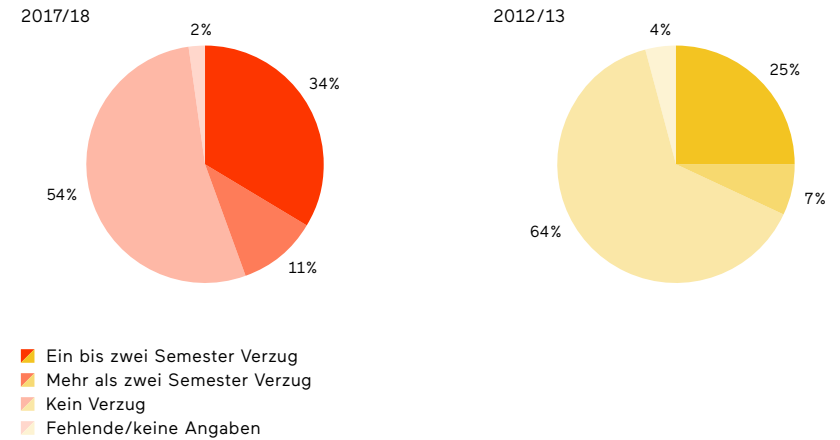
Studienfachwechsel und Studienabbruch

Ein Zehntel der Studierenden denkt darüber nach, das Studienfach zu wechseln.

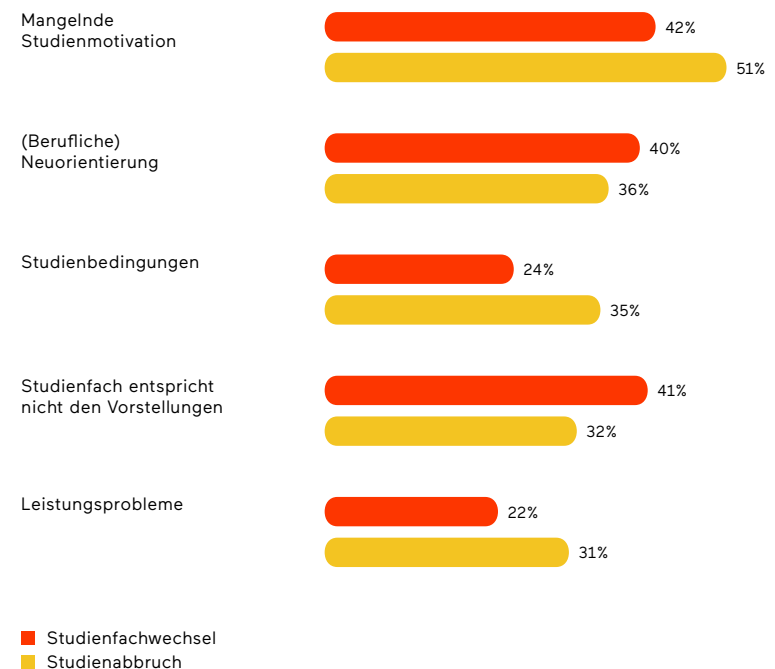
Der Anteil der Studierenden, die einen Studienfachwechsel in Betracht ziehen, ist in den ersten Fachsemestern höher (8% – 21%) als in den höheren Fachsemestern und steigt einige Semester nach Ende der Regelstudienzeit erneut deutlich auf über 10% an. Unter den Bachelorstudierenden ist der Anteil an Studierenden, die einen Studienfachwechsel erwägen, insgesamt am größten (13%), gefolgt von Studierenden im Lehramt (9%). Im Bachelor- wie Lehramtsstudium liegt der Anteil der Erstsemester, die über einen Studienfachwechsel nachdenken, bei jeweils 21%.

↑ Studierverhalten und Studienwirklichkeit

Eingeschätzter Verzug zur Regelstudienzeit



Gründe für Studienfachwechsel und -abbruch (Auswahl)



Insgesamt 6% der Studierenden denken darüber nach, ihr Studium abzubrechen.

Der Anteil der Studierenden, der zu einem Studienabbruch tendiert, steigt mit deutlichem Überschreiten der Regelstudienzeit auf über ein Zehntel.

Als Gründe für einen potentiellen Studienfachwechsel nennen Studierende vor allem mangelnde Studienmotivation (42%), falsche Vorstellung über das gewählte Studienfach (41%) und den Wunsch nach Neuorientierung (40%). Als Hauptgründe für einen möglichen Studienabbruch werden mangelnde Studienmotivation (51%), der Wunsch nach Neuorientierung (36%) und die Studienbedingungen (35%) genannt.

Migrationshintergrund, Herkunft und Bildungsherkunft scheinen keinen wesentlichen Einfluss auf die Neigung zu einem Studienfachwechsel zu haben.

Auch in der vergleichenden Betrachtung von »traditionellen« und »nicht-traditionellen« Studierenden gibt es keine auffälligen Unterschiede. Die Neigung zum Studienabbruch ist unter Bildungsaufsteiger*innen etwas höher als unter Studierenden aus akademischem Herkunftsmilieu (5% vs. 6,4%); »traditionelles« Studierende tendieren seltener zum Studienabbruch als »nicht-traditionelles« Studierende (5% vs. 8%).

Negative Aspekte während des Studiums

Belastungsfaktoren während des Studiums

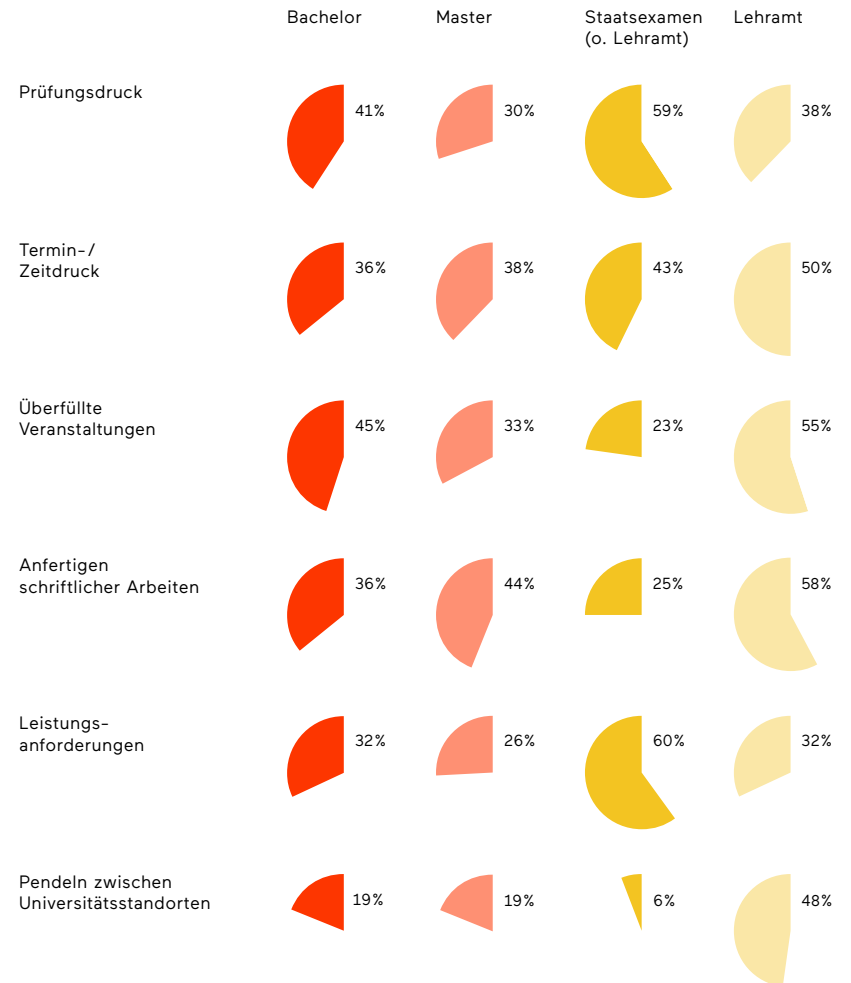
42% der Studierenden der Goethe-Universität identifizieren Prüfungsdruck als größten Belastungsfaktor in ihrem Studium.

Fast ebenso viele Studierende empfinden Termin- und Zeitdruck sowie überfüllte Lehrveranstaltungen als starke Belastung (je 40%). Ein besonders großer Anteil der Staatsexamensstudierenden erleben Prüfungsdruck und Leistungsanforderungen im Studium als stark belastend; Termin- und Zeitdruck sowie überfüllte Veranstaltungen werden von Lehramtsstudierenden im Vergleich zu Studierenden anderer Studiengänge am häufigsten genannt.

Außeruniversitäre Belastungsfaktoren, mit denen sich viele Studierende konfrontiert sehen, sind die Entfernung zwischen Wohnort und Universität und daraus resultierende Pendelzeiten (für 34% der Studierenden belastend).

↑ Studierverhalten und Studienwirklichkeit

Als starke Belastung empfundene studienbezogene Faktoren (Auswahl)



Weitere sind die Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit (32%) sowie die Sicherung der Studienfinanzierung als solche (29%). Insgesamt nannten Lehramtsstudierende mehr der zur Auswahl stehenden Belastungsfaktoren als Studierende, die einen anderen Abschluss anstreben.

Im Vergleich mit Studierenden aus akademischen Elternhäusern nehmen Bildungsaufsteiger*innen häufiger außeruniversitäre Faktoren als stark belastend wahr, so etwa Pendelzeiten, die Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit bzw. Familie sowie die Sicherung der Studienfinanzierung. Die studienbezogenen Belastungsfaktoren werden von Studierenden unterschiedlicher Bildungsherkunft hingegen je von annähernd gleicher Häufigkeit genannt.

Weibliche Studierende nehmen unabhängig von der Art des angestrebten Abschlusses Präsenzpflcht, Prüfungsdruck, Zeitdruck und die Vereinbarkeit von Studium und Erwerbstätigkeit häufiger als starke Belastung wahr als männliche Studierende. Männliche Studierende fühlen sich häufiger durch überfüllte Veranstaltungen und die Raumgröße einer starken Belastung ausgesetzt.

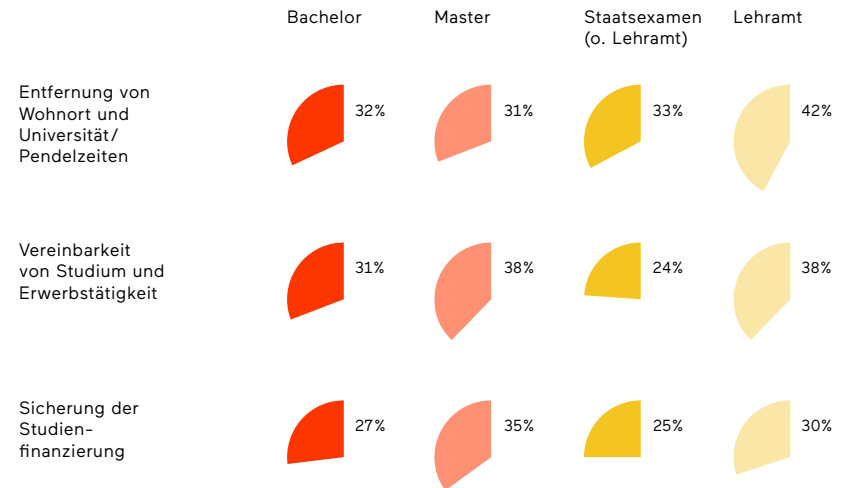
Diskriminierung und diskriminierendes Verhalten an der Goethe-Universität

Im Rahmen der Studierendenbefragung wurden die Studierenden gebeten, anzugeben, ob sie im Universitätsalltag schon einmal mit diskriminierendem Verhalten konfrontiert worden waren. Insgesamt 11% der Studierenden gaben an, in ihrem bisherigen Studium mindestens einmal selbst diskriminierendes Verhalten erlebt zu haben; 21% haben diskriminierendes Verhalten in ihrem Umfeld mindestens einmal beobachtet.

Diskriminierendes Verhalten wurde am häufigsten im Rahmen von Lehrveranstaltungen (27% bzw. 32%), in Freizeitsituationen auf dem Campus (22% bzw. 28%), in studentischen Arbeitsgruppen bzw. im Austausch mit Kommiliton*innen (16% bzw. 14%) sowie im erweiterten Lehrkontext (11% bzw. 10%) erlebt oder beobachtet. Mit Abstand am häufigsten wird eine verbale oder non-verbale Herabwürdigung (68% — 71%) genannt; danach folgen ausgrenzendes Verhalten (28% — 33%), ungerechte Leistungsbeurteilungen (26% — 32%) sowie die Vorenthaltung von Informationen und/oder Rechten (16% — 24%); das gilt für Betroffene wie Augenzeug*innen diskriminierenden Verhaltens.²⁴ In der Wahrnehmung der Studierenden sind die nationale oder ethnisch-kulturelle Zugehörigkeit, die äußere Erscheinung und das Geschlecht bzw. die Geschlechtsidentität die häufigsten Merkmale, die diskriminierendes Verhalten — ob selbst erlebt oder beobachtet — zu provozieren scheinen.

↑ Studierverhalten und Studienwirklichkeit

Als starke Belastung empfundene außeruniversitäre Faktoren (Auswahl)



Service- und Beratungseinrichtungen an der Goethe-Universität

Um Studierende in ihrem Fachstudium und bei Herausforderungen im Studienalltag zu unterstützen, hat die Goethe-Universität in den vergangenen Jahren eine umfassende Angebots- und Beratungsstruktur geschaffen.

Fast alle Studierenden kennen die einschlägigen Anlaufstellen bzw. wissen, wohin sie sich mit ihren Anliegen oder Fragen wenden können (95%).

Insgesamt bekommen die Service- und Beratungsstellen der Goethe-Universität von den Nutzer*innen positive Bewertungen; die meisten werden von über 75% der Nutzer*innen als hilfreich eingeschätzt. Erfragt wurden die bestehenden Beratungsangebote zu studiengangspezifischen Fragen, zum Studium im Allgemeinen, zu Auslandsaufenthalten, zu psychosozialen bzw. psychotherapeutischen Fragen sowie Beratungsangebote der Prüfungsämter. Außerdem wurden die Studierenden um eine Bewertung des Workshop- und Beratungsangebots in den Bereichen wissenschaftliches Schreiben, Berufs(feld)orientierung und Schlüsselqualifikationen gebeten. Über 80% der Nutzer*innen erachten die genannten Angebote als hilfreich. Etwas weniger positiv, aber immer noch von über 60% der Nutzer*innen als hilfreich bewertet, werden Beratungsangebote zu Stipendien, zu den Themen Gleichstellung, Familie und Diversity sowie zu Fragen wie Wohnen, Studienfinanzierung und Aufenthaltsstatus. Die zuletzt genannten Angebote sind über 30% der Studierenden nicht bekannt; gleiches gilt für Beratungsangebote zu Lebens- und Glaubensfragen, wie sie etwa von den Hochschulgemeinden bereitgestellt werden. Insgesamt schwankten die Rückmeldungen zu universitären Service- und Beratungsangeboten in unterschiedlichen Lehreinheiten teilweise deutlich.

²³ 17% der Studierenden, deren Elternteile beide studierten, sind De-facto-Teilzeitstudierende. Bei Studierenden, bei denen ein Elternteil studiert hat sowie bei Bildungsaufsteiger*innen studieren jeweils 22% de facto in Teilzeit.

²⁴ Genannt wurden außerdem: sexuelle Belästigung, Unterlassung von Hilfestellung, Androhung oder Anwendung von Gewalt.

Internationalisierung wird an der Goethe-Universität als Feld hochschulstrategischer und profilbildender Bedeutung betrachtet und auch in Studium und Lehre kontinuierlich weiterentwickelt. In den Blick genommen wird dabei eine Vielzahl von Aspekten, die von der Zusammensetzung der Frankfurter Studierendenschaft und deren Auslandsmobilität über die Rekrutierung leistungsfähiger ausländischer Studierender bis zum Ausbau fremdsprachiger Lehrveranstaltungsangebote reicht.

Internationales Profil und vorangegangene ausländische Abschlüsse

Das internationale Profil der Goethe-Universität war nach eigener Aussage für 18% der Studierenden der Goethe-Universität ein wichtiges Kriterium bei der Studienortwahl. 22% der Bachelor- und 23% der Masterstudierenden gaben an, die Internationalität der Goethe-Universität habe ihre Entscheidung für die Hochschule beeinflusst.

Unter den ausländischen Studierenden und Bildungsausländer*innen ist der Prozentsatz derer, die im internationalen Profil ein relevantes Entscheidungskriterium sahen, mit 36% resp. 44% noch höher.

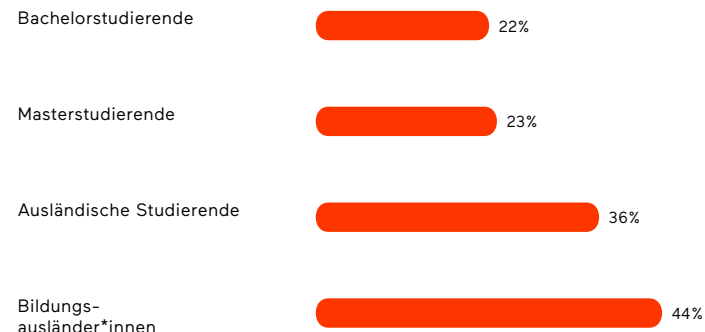
16% der Studierenden der Goethe-Universität, die bereits einen Hochschulabschluss besitzen, haben diesen im Ausland erworben (unter Studierenden in grundständigen Studiengängen sind es 24%). Diese Studierenden sind mehrheitlich Bildungsausländer*innen (83%), haben also auch ihre Hochschulzugangsberechtigung nicht in Deutschland erworben. Von den Frankfurter Masterstudierenden haben 11% das dem Master vorausgegangene Studium an einer ausländischen Hochschule absolviert. Auch hier sind dies hauptsächlich Bildungsausländer*innen (85%).²⁵

Auslandsmobilität der Studierenden

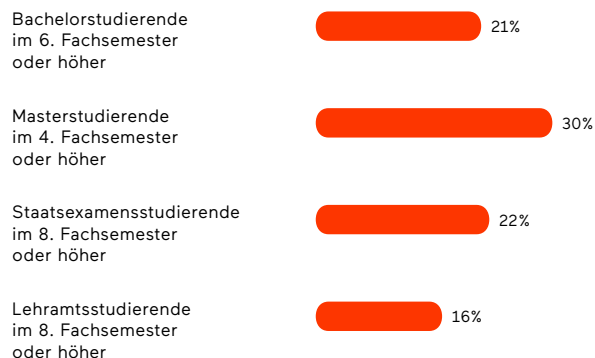
Studierenden der Goethe-Universität bieten sich unterschiedliche Möglichkeiten, ein Semester oder Studienjahr bspw. an einer ausländischen Hochschule zu verbringen oder etwa ein Auslandspraktikum zu absolvieren. Zum Befragungszeitpunkt konnten 12% der in grundständigen und Masterstudiengängen eingeschriebenen Studierenden auf mindestens einen längeren studienbezogenen Auslandsaufenthalt zurückblicken. Zwei Drittel von ihnen waren bereits vor Aufnahme ihres Studiums an der Goethe-Universität länger im Ausland.²⁶

↑ Internationalisierung

Anteil der Studierenden für die das internationale Profil der Goethe-Universität ein wichtiger Faktor bei der Hochschulwahl war



Anteil der Studierenden mit studienbezogenem Auslandsaufenthalt unter fortgeschrittenen Studierenden



Je nach angestrebtem Studienabschluss waren ein Sechstel bis fast ein Drittel der Studierenden in höheren Fachsemestern mindestens einmal studienbezogen im Ausland.

30% der fortgeschrittenen Masterstudierenden (4. Fachsemester oder höher), 22% aller fortgeschrittenen Staatsexamensstudierenden (8. Fachsemester oder höher) und 21% der fortgeschrittenen Bachelorstudierenden (6. Fachsemester oder höher) hatten zum Zeitpunkt der Befragung bereits einen studienbezogenen Aufenthalt im Ausland verbracht bzw. waren gerade im Ausland. Betrachtet man die fortgeschrittenen Lehramtsstudierenden (8. Fachsemester oder höher), liegt der Anteil an Studierenden mit studienbezogener Auslandserfahrung bei 16%. Studierende, die einen studienbezogenen Aufenthalt im Ausland verbringen, absolvieren zumeist ein Auslandsstudium; eine Ausnahme bilden Staatsexamensstudierende, die häufiger für ein Praktikum als für einen genuinen Studienaufenthalt ins Ausland gehen.

Leistungen, die im Rahmen eines Auslandsstudiums erbracht worden waren, wurden auf Antrag bei über der Hälfte der Studierenden komplett und bei weiteren 16% zum größten Teil anerkannt.

Lediglich bei 5% der Studierenden, die an einer ausländischen Hochschule Leistungen erbracht und eingereicht hatten, wurden diese nicht anerkannt; am größten ist der Anteil unter den Lehramtsstudierenden (10%).

45% der Studierenden, die noch nicht studienbezogen im Ausland waren, planen auch keinen solchen Auslandsaufenthalt.

Fast ein Viertel dieser Studierenden möchte während des Studiums noch ins Ausland; 31% sind unentschlossen. Nach den Gründen gefragt, die sie an der Realisierung eines solchen Auslandsaufenthalts hindern, führen die Studierenden am häufigsten fehlende finanzielle Möglichkeiten an (50%). Fast ebenso häufig wird als Begründung eine drohende Studienzzeitverlängerung genannt (45%).²⁷

35% der Studierenden, die bereits studienbezogen eine Zeit im Ausland verbrachten, planen dies noch ein weiteres Mal.

Die Haupthinderungsgründe ein weiteres Mal ins Ausland zu gehen, sind die erwartete Verlängerung der Studienzzeit (49%) und der bereits erfolgte studienbezogene Auslandsaufenthalt (44%). Im Zusammenhang mit Auslandsaufenthalten wird das beste-

hende Beratungsangebot von der Mehrheit der Nutzer*innen als hilfreich bewertet (80%).²⁸

Internationalisierung zuhause

Auch während ihres Studiums in Frankfurt haben Studierende der Goethe-Universität die Gelegenheit, interkulturelle Kompetenzen zu erwerben, sich für eine Forschungs- resp. Berufstätigkeit in einem internationalen Umfeld zu qualifizieren und sich mit ausländischen Kommiliton*innen und Wissenschaftler*innen zu vernetzen.

Englischsprachige Lehre und fremdsprachiges Masterstudium

Das Angebot an englischsprachigen Lehrveranstaltungen wird von 52% der Studierenden als hinreichend empfunden. Angebotene Sprachkurse (zu einer breiten Sprachauswahl) werden von 14% der Studierenden der Studieneingangsphase genutzt; 83% der Nutzer*innen bewerten sie als hilfreich. Die studentischen Rückmeldungen zum englischsprachigen Lehrangebot und zu Sprachkursen schwanken dabei je nach Lehrinheit sehr stark.

Ein fremdsprachiges Masterangebot wünschen 16% der Bachelorstudierenden, die ein Masterstudium planen.

Für etwa die Hälfte der genannten Studierenden (51%) ist die Sprache des Masters (i.d.R. Englisch oder Deutsch) zweitrangig; 34% ziehen einen deutschsprachigen Master vor.

Kontakt zu internationalen Studierenden

Während die meisten Studierenden prinzipiell in gutem Kontakt mit anderen Fachstudierenden stehen (83%) – sprich: regelmäßig Gespräche mit Kommiliton*innen führen und/oder in Lern- und Arbeitsgruppen mit diesen zusammenarbeiten –, geben drei Viertel der Studierenden an, keinen guten Kontakt zu internationalen Studierenden desselben Studienfachs zu haben.

Der Anteil an Studierenden, die guten Kontakt zu internationalen Studierenden pflegen, liegt bei 25%.

Kontakt zu Studierenden anderer Fachbereiche haben 57%. Häufiger guten Kontakt zu internationalen Studierenden haben Studierende mit persönlichem Migrationshintergrund (58%) bzw. Bildungsausländer*innen (79%); bei Studierenden, die weder über einen persönlichen Migrationshintergrund verfügen noch zur Gruppe der Bildungsausländer*innen gehören, sind dies lediglich 35% bzw. 19%.

↑ Internationalisierung

Ausländische Studierende

15% der Studierenden in den grundständigen sowie Masterstudiengängen der Goethe-Universität besitzen laut Studienstatistik keine deutsche Staatsangehörigkeit.²⁹ Bei diesen ausländischen Studierenden handelt es sich entweder um Bildungsinländer*innen, die bereits ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben, oder Bildungsausländer*innen, die über eine ausländische Hochschulzugangsberechtigung verfügen. Bildungsin- und -ausländer*innen werden im Folgenden Studierende mit deutscher Staatsangehörigkeit und Hochschulzugangsberechtigung gegenübergestellt. Ausländische Studierende sind im Durchschnitt älter als deutsche Studierende. Das gilt vor allem für Bildungsausländer*innen, die durchschnittlich fast drei Jahre älter sind als deutsche Studierende und Bildungsinländer*innen.³⁰ Fast alle an der Goethe-Universität eingeschriebenen Bildungsausländer*innen weisen einen persönlichen Migrationshintergrund auf.

Unter den Bildungsinländer*innen ist der Anteil der Bildungsaufsteiger*innen mit 50% deutlich höher als unter deutschen Studierenden (37%) oder Bildungsausländer*innen (25%).

Bildungsausländer*innen stammen häufiger (68%) aus einem akademischen Elternhaus als deutsche Studierende (57%); in den meisten Fällen (45%) haben beide Elternteile der Bildungsausländer*innen studiert.³¹ Hinsichtlich ihrer Erwerbstätigkeit unterscheiden sich ausländische Studierende und deutsche Studierende nur geringfügig, ausländische Studierende sind etwas seltener erwerbstätig (60% vs. 65%).

Werden sie nach den Gründen für ihre Hochschulwahl gefragt, geben Bildungsausländer*innen vor allem die Attraktivität der Stadt Frankfurt (46%) und das internationale Profil der Goethe-Universität (44%) an.

Von Bildungsinländer*innen wird die Nähe zum Heimatort am häufigsten genannt (61%), die auch von den meisten deutschen Studierenden als wichtiges Entscheidungskriterium angeführt wird.

In ihren Rückmeldungen zur Studienzufriedenheit sowie mit Blick auf ihre Neigung zu einem Studienfachwechsel oder Studienabbruch und der Einschätzung des eigenen Verzugs im Studium unterscheiden sich ausländische und deutsche Studierende kaum (Zufriedenheit: 83%–88%; Studienfachwechsel: 9%–10%; Studienabbruch: 6%–7%).

Häufiger als deutsche Studierende identifizieren ausländische Studierende das Fehlen fester Lern- und Arbeitsgruppen (20% vs. 16%) sowie die Sicherung der Studienfinanzierung (38% vs. 28%) als starke Belastungsfaktoren während des Studiums.

Bei Bildungsausländer*innen kommt die Unterrichtssprache hinzu (21%). Hingegen stellen Präsenzpflcht, Größe und Ausstattung von Räumen sowie überfüllte Veranstaltungen seltener eine Belastung für Bildungsausländer*innen dar als für Bildungsinländer*innen oder deutsche Studierende.³²

↑ Internationalisierung

25 Vergleich Studierendenstatistik: 22% aller vorherigen Abschlüsse wurden im Ausland erworben. Dies sind zumeist Bildungsausländer*innen (84%). 14% der Masterstudierenden haben einen vorausgegangenen ausländischen Abschluss; Anteil Bildungsausländer*innen 88%.

26 Die Dauer des Aufenthalts betrug jeweils mindestens einen Monat.

27 Fast je ein Viertel der Studierenden wird durch den organisatorischen Aufwand abgeschreckt bzw. sieht in einem Auslandsaufenthalt keinen Nutzen für das eigene Studium oder nennt familiäre Gründe. Vor allem Lehramts- und Staatsexamensstudierende verzichten auf einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt, weil sie darin keinen Nutzen für ihr Studium erkennen (je 37%). Bei der Angabe von Hinderungsgründen waren Mehrfachnennungen möglich.

28 In drei Lehreinheiten wurde die Beratung zu Auslandsaufenthalten von 35%–73% der Studierenden als (eher) nicht hilfreich eingeschätzt.

29 Daten des Wintersemesters 2017/18. In der Studierendenbefragung ist der Anteil ausländischer Studierender 9%; diese sind damit in der Befragung unterrepräsentiert. Gleichwohl werden die Ergebnisse zu ausländischen Studierenden als repräsentativ und aussagekräftig eingestuft, da sich die Verteilung der ausländischen Studierenden bzw. Bildungsin- und -ausländer*innen nach Geschlecht, Fachbereichszugehörigkeit und Abschlussart in der Studierendenstatistik und der zweiten Studierendenbefragung ähneln.

30 Das höhere Durchschnittsalter der Bildungsausländer*innen passt zur Beobachtung, dass diese häufiger als deutsche Studierende und Bildungsinländer*innen in einem Masterstudiengang immatrikuliert sind und mithin bereits über einen Hochschulabschluss verfügen. Bildungsinländer*innen sind am häufigsten in Bachelorstudiengänge eingeschrieben, ausländische Studierende streben seltener ein Staatsexamen an als deutsche Studierende und Bildungsausländer*innen studieren seltener auf Lehramt als deutsche Studierende und Bildungsinländer*innen (vgl. hierzu auch Studierendenstatistik).

31 6%–14% der Studierenden lassen sich aufgrund unvollständiger Angaben nicht zuordnen.

32 Präsenzplicht: 16% vs. 28%, Größe/Ausstattung: 26% vs. 40%.

Die Goethe-Universität bekennt sich als Präsenzuniversität zu einem zeitgemäßen Lehr- und Bildungskonzept, in dem digitale Medien selbstverständlicher Anteil des Studiums sind. In ihrem ›Leitbild digitale Lehre‹ formulierte Bedingungen und Ziele digitaler Lehre wurden auch im Kontext der Studierendenbefragung thematisiert.³³

Nutzung von digitalen Lehrformaten und E-Learning

Studierenden und Lehrenden der Goethe-Universität steht die zentrale E-Learning-Plattform OLAT (Online Teaching and Learning) zur Verfügung, die von nahezu allen Studierenden genutzt wird (93%).

86% der Studierenden nutzen digitale Literatur; knapp zwei Drittel greifen auf Videoaufzeichnungen von Lehrveranstaltungen zurück (64%). Von gut einem Viertel der Studierenden werden E-Tests und digitale Diskussions-/Austauschforen (jeweils 26%) genutzt. Mit Wikis und E-Klausuren arbeiten 14% bzw. 12% der Studierenden, während die wenigsten Studierenden mit der lehrbezogenen Nutzung von Formaten wie Flipped/Inverted Classroom, MOOCs, Serious Games oder Onlinelernspielen vertraut sind (je 2%–3%).

Insgesamt nutzen 82% der Studierenden E-Learning-Formate ›regelmäßig‹ oder ›eher regelmäßig‹.

Neun von zehn Studierenden empfinden die Nutzung digitaler Lehr-/Lernangebote als Erleichterung ihres Studiums.

Die erfragten studentischen Heterogenitätsmerkmale scheinen dabei kaum ins Gewicht zu fallen; auch unterscheiden sich die Rückmeldungen von Studierenden unterschiedlicher Lehrereinheiten kaum.

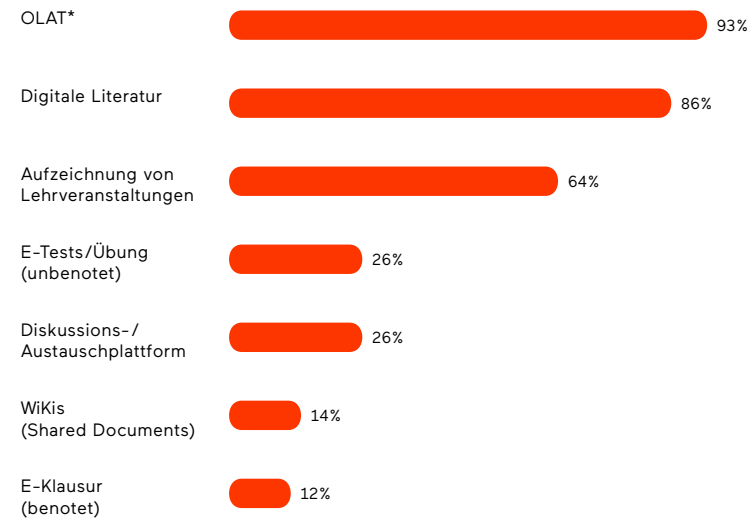
Drei Viertel der Studierenden bewerteten digitale Lehr-/Lernformate als hilfreich für die Nachbereitung von Lehrveranstaltungen resp. Vorbereitung auf Prüfungen.

62% der Studierenden nutzen digitale Angebote, um zeitlich und räumlich flexibel lernen zu können.

Fast 50% der Studierenden bereiten sich mithilfe von digitalen Angeboten auf Lehrveranstaltungen, 11% auf Diskussionen mit Lehrenden und Kommiliton*innen vor. Unter Studierenden mit persönlichem Migrationshintergrund und Bildungsausländer*innen ist dieser letztgenannte Anteil mit 15% resp. 16% besonders hoch.

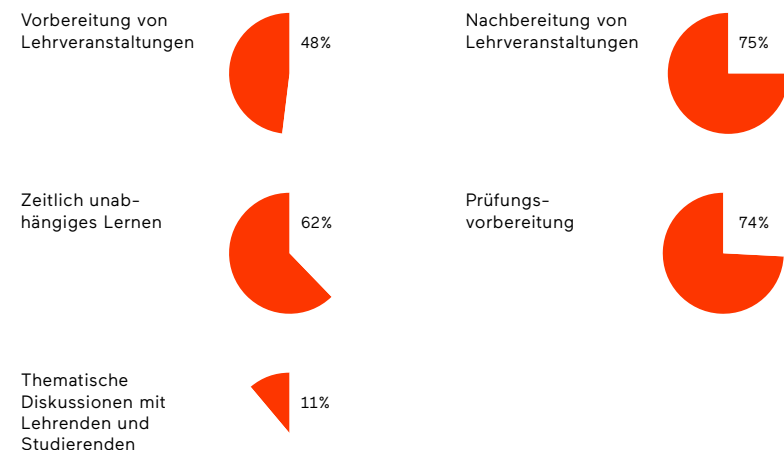
↑ Digitalisierung

Anteile von Studierenden, die digitale Angebote im Rahmen des Studiums nutzen



*E-Learning Plattform ›Online Teaching and Learning‹

Nutzung von digitalen Lehr-/Lernformaten



STUDENTISCHES ENGAGEMENT

Studierende, die neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nachgehen, nutzen digitale Literatur und Diskussions-/Austauschplattformen etwas häufiger als ihre nicht erwerbstätigen Kommiliton*innen (88% vs. 82%). Gleiches gilt für Lehrveranstaltungsaufzeichnungen, wenngleich der Unterschied zu nicht erwerbstätigen Studierenden hier gering ist. Studierende mit persönlichem Migrationshintergrund und Bildungsausländer*innen arbeiten häufiger mit MOOCs und Wikis (MOOCs: 5% bzw. 8%; Wikis: 18% bzw. 23%), aber auch benoteten E-Klausuren als andere Studierendengruppen bspw. ohne Migrationshintergrund oder deutsche Studierende, greifen aber seltener auf Videoaufzeichnungen von Lehrveranstaltungen zu als diese (51% bzw. 57%).³⁴

³³ Leitbild digitale Lehre an der Goethe-Universität (www.luq.uni-frankfurt.de/digital).

³⁴ Die studentischen Rückmeldungen zur technischen Infrastruktur sind im Kapitel ›Studienqualität‹ unter ›Bibliothek und infrastrukturelle Rahmenbedingungen‹ dargestellt.

Die Studierenden der Goethe-Universität haben die Möglichkeit, sich in ihrem Studium und an der Universität zu engagieren. Ein aktives Gestalten und Mitwirken – die studentische Partizipation – ist ausdrücklich erwünscht und wird von der Universität gefördert. Die Studierenden sind aktiv in die Qualitätssicherung und strategische Weiterentwicklung von Studium und Lehre einbezogen und entsenden Vertreter*innen in alle Gremien der universitären Selbstverwaltung. Diese Aspekte studentischer Teilhabe wurden im Rahmen der Studierendenbefragung adressiert.

Studentische Partizipation

Nach eigenen Angaben sind 10% der Studierenden der Goethe-Universität hochschulpolitisch aktiv.

Sie engagieren sich z.B. im AStA, Fachschaften, in politischen Hochschulgruppen oder in den Gremien der universitären Selbstverwaltung; dabei schwankt der Anteil der Studierenden je nach Fachkultur³⁵ zwischen 4%–10%. Weitere 5% aller Studierenden engagieren sich in weiteren Hochschulgruppen und/oder studentischen Initiativen; zusätzliche 5% bringen sich ausschließlich in einem universitären Projekt an der Universität ein³⁶. Hochschulpolitisch tätige Studierende sind – abgesehen vom Anteil ausländischer Studierender – repräsentativ für die Studierenden an der Goethe-Universität.³⁷

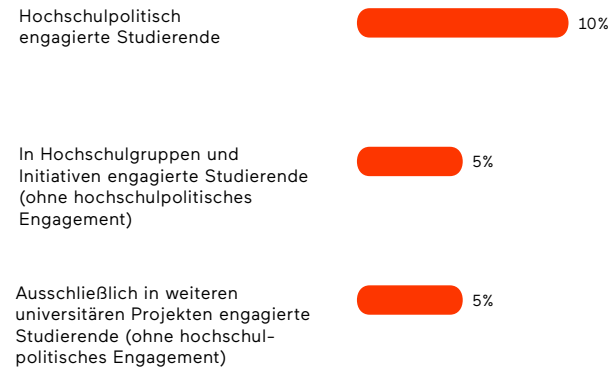
Die Studierenden engagieren sich zumeist hochschulpolitisch, weil es ihnen Spaß macht und sie soziale Kontakte pflegen möchten (75% bzw. 64%).

Studentisches Engagement wird aber auch durch den Wunsch nach Veränderung, demokratischer Teilhabe und Mitgestaltung motiviert (46% bzw. 49%). Studierende, die sich nicht hochschulpolitisch engagieren, nennen als Hauptgrund hierfür Zeitmangel (78%).

Rückmeldungen zur Lehrveranstaltungsevaluation

Die Studierenden der Goethe-Universität sind regelmäßig aufgefordert, Rückmeldungen zur Qualität von Studium und Lehre in ihren Fächern zu geben. Am häufigsten geschieht das im Rahmen der Lehrveranstaltungsevaluation, die 82% der Studierenden für ein sinnvolles Feedbackinstrument halten.³⁸ Allerdings geben nur 38% der Studierenden an, dass die Ergebnisse der Lehrveranstaltungsevaluation als Gesprächsanlass

Studentische Partizipation



↑ Studentisches Engagement

genutzt und in einer späteren Sitzung diskutiert werden. Hier divergieren die Rückmeldungen von Lehereinheit zu Lehereinheit zum Teil sehr deutlich.

ANHANG

35 Die vier betrachteten Fachkulturen sind Rechts- und Geisteswissenschaften, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften (inkl. Medizin), Lehrerbildung.

36 Unter den Beschreibungen wurden bspw. folgende genannt: Academic Welcome Program, Buddy Program, Law Clinic, Mentoringprogramm, E-Woche etc. An den Antworten der Studierenden ist erkennbar, dass unter dieser Kategorie ein weites Spektrum an Projekten fällt, die teilweise eine bezahlte Tätigkeit darstellen.

37 Sie sind im Durchschnitt knapp 24 Jahre alt und mehrheitlich weiblich (54%). 93% von ihnen besitzen die deutsche Staatsbürgerschaft, 89% wurden in Deutschland geboren. Fast ein Drittel hat einen Migrationshintergrund (31%), aber nur 2% sind Bildungsinländer*innen bzw. 5% Bildungsausländer*innen. Knapp 62% der hochschulpolitisch aktiven Studierenden stammen aus einem Akademikerhaushalt; 33% sind Bildungsaufsteiger*innen.

38 Dies variiert nicht wesentlich für verschiedene Lehereinheiten.

Definition »Migrationshintergrund«

Zur Ermittlung des Migrationshintergrunds werden Fragen nach dem eigenen und dem Geburtsort der Eltern sowie der Staatsangehörigkeit des Studierenden herangezogen. Die Definition erfolgt damit analog zur ersten Studierendenbefragung und orientiert sich an der Definition des Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes.

Kein Migrationshintergrund

Geburtsort und Staatsangehörigkeit sind deutsch und beide Eltern sind in Deutschland geboren.

Familiärer Migrationshintergrund

Studierende ist in Deutschland geboren, mind. ein Elternteil ist im Ausland geboren.

Persönlicher Migrationshintergrund

Studierende und mind. ein Elternteil ist nicht in Deutschland geboren.

Definition »traditionelle« und »nicht-traditionelle« Studierende³⁹

Hierfür werden die Zeit zwischen Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und der Aufnahme des ersten Studiums sowie die Angabe der Art der Hochschulzugangsberechtigung herangezogen.

Traditionelle Studierende

Erwerb der Allgemeinen Hochschulzugangsberechtigung und Beginn des Studiums innerhalb von 18 Monaten.

Nicht-traditionelle Studierende

Kein Erwerb der Allgemeinen Hochschulzugangsberechtigung bzw. Beginn des Studiums mehr als 1,5 Jahre nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung.

Definition »Herkunft«

Zur Ermittlung der Herkunft werden die Staatsangehörigkeit des/der Studierenden und der Ort des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung herangezogen.

Ausländische Studierende

Studierende mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit.

Bildungsinländer*innen

Ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben.

Bildungsausländer*innen

Ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung nicht in Deutschland erworben haben.

Deutsche Studierende

Studierende mit deutscher Staatsangehörigkeit (gängiger Praxis entsprechend werden Studierende mit deutscher Staatsangehörigkeit und deutscher Hochschulzugangsberechtigung nicht gesondert erfasst/ausgewiesen, sondern unter letztgenannte Gruppe subsumiert).

Definition »Bildungsherkunft«

Zur Berechnung werden die höchsten Abschlüsse beider Elternteile herangezogen. Es wurde die Definition der ersten Studierendenbefragung gewählt.

Studierende aus Akademikerhaushalt

Ein Elternteil hat bzw. beide Elternteile des/der Studierenden haben eine akademische Ausbildung.

Bildungsaufsteiger*in

Kein Elternteil hat eine akademische Ausbildung (inkl. kein Schulabschluss, lediglich Schulabschluss, Lehre/Ausbildung, Techniker oder Meisterabschluss).

Auswertung nach Abschlüssen

Auswertungen nach Abschlüssen erfolgen gesondert für die Abschlüsse Bachelor, Master, Lehramt und Staatsexamen. Gleichwohl es sich bei einem Lehramtsstudium an der Goethe-Universität um ein Studium mit dem Abschluss Staatsexamen handelt, werden diese gesondert neben den weiteren Staatsexamensstudiengängen der Goethe-Universität ausgewiesen. Die dargestellten Auswertungen für Staatsexamen enthalten keine Daten von Studierenden der Lehramtsstudiengänge.

Unterscheidung nach Lehreinheiten

Die Einteilung in Lehreinheiten erfolgt analog zur ersten universitätsweiten Studierendenbefragung 2012/13. Bei Auswertungen nach Lehreinheiten wird der Durchschnitt der Bewertungen aller einer Lehreinheit zugehörigen Studierenden mit ebendiesen Durchschnittsnennern aus anderen Lehreinheiten verglichen.

³⁹ Verwendung der Definition analog Trautwein (2015); siehe auch Brändle (2014).

Literatur

Brändle, T. (2014): Studienmotive und Lebensziele. Ein Vergleich der Intention nicht-traditioneller und traditioneller Studierender. IHF: Beiträge zur Hochschulforschung 4/2014. IHF, S. 92 – 119.

Grundsätze zu Studium und Lehre an der Goethe-Universität (Leitbild Lehre); online verfügbar: www.luq.uni-frankfurt.de/grundsaeetze, Zugriff: 19.02.2018.

Iden, K., Altmeyer, M., Schulmeyer-Ahl, K. (2013): Erste universitätsweite Studierendenbefragung an der Goethe-Universität. Erster Ergebnisbericht. Online verfügbar: www.uni-frankfurt.de/46821406/Gesamtbericht-FINAL.pdf; Zugriff: 11.05.2018.

Internationalisierungskonzept der Goethe-Universität; online verfügbar: tinygu.de/InternationalisierungGoetheUni, Zugriff: 28.05.2018.

Leitbild digitale Lehre an der Goethe-Universität; online verfügbar: www.luq.uni-frankfurt.de/digital, Zugriff: 14.06.2018.

Middendorff, E., Apolinarski, B., Becker, K., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S. & Poskowsky, J. (2017): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Multrus, F.; Majer, S.; Bargel, T.; Schmidt, M. (2017): Studiensituation und studentische Orientierungen. 13 Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen – durchgeführt von der Arbeitsgruppe Hochschulforschung der Universität Konstanz. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF); online verfügbar: www.bmbf.de/pub/Studierendensurvey_Ausgabe_13_Hauptbericht.pdf; Zugriff: 15.05.2018.

Statistisches Bundesamt (2017): Mikrozensus. Fachserie 1, Reihe 2.2: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Wiesbaden. Online verfügbar über: www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund.html, Zugriff: 18.01.2018.

Trautwein, P. (2015): Heterogenität als Qualitäts herausforderung für Studium und Lehre. Ergebnisse der Studierendenbefragung 2013 an den Hochschulen Sachsen-Anhalts. Institut für Hochschulforschung (HoF). Arbeitsbericht 1-15. Online verfügbar unter: www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/HoF-AB-15-1.pdf; Zugriff: 6.9.2016.

↑ Literatur

Herausgeberin:
Die Präsidentin der Goethe-Universität Frankfurt am Main

V.i.S.d.P.:
Dr. Martin Lommel
Leiter der Abteilung Lehre und Qualitätssicherung

Autorin und Projektkoordination:
Lena Katharina Opitz

Lektorat und redaktionelle Betreuung:
Lisa-Maria Speck, Jens Sir

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Abteilung Lehre und Qualitätssicherung der Goethe-Universität. Die Befragung wurde im Rahmen einer fächer- und statusgruppenübergreifenden Arbeitsgruppe unter der Leitung der zu dieser Zeit amtierenden Vizepräsidentin für Studium und Lehre Prof. Tanja Brühl erarbeitet.

Gestaltung, Satz:
Seriatore

Druck:
Pöge Druck, Leipzig

Frankfurt am Main 2018

Empfohlene Zitation:
Opitz, L. K., Lommel, M. (2018): Zweite universitätsweite Studierendenbefragung der Goethe-Universität – zentrale Ergebnisse. Frankfurt am Main: Abteilung Lehre und Qualitätssicherung der Goethe-Universität Frankfurt.

Kontakt und weitere Informationen:
www.studierendenbefragung.uni-frankfurt.de

